116. Dienstag den 20. Mai 1862. 116.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Staats- und Finanz-Minister **von der Heydt** auf sein Ansuchen von der interimistischen Leitung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, so wie von seiner bisherigen Stellung als Chef der preußischen Bank zu entbinden und den bisherigen Regierungs-Vize-Präsidenten **von Holzbrinck** zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und zum Chef der preußischen Bank zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Post- und Kammergerichtsrath **Grein** den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Hofrath und Hofstaats-Sekretär **Schiller** den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Königlich Württembergischen Hof-Kapellmeister a. D. **Kuecken** den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse und dem Schneidermeister **Gustav Büttner** zu Lübben die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den zur Disposition gestellten früheren Oberstaatsanwalt bei dem Kammergericht, **Schwarck** zu Berlin, zum Rath bei dem Appellationsgericht in Marienwerder zu ernennen; und dem Notar **Houben** zu Moers den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Das dem Ingenieur **Emil Fleischhauer** in Eisenach unter dem 10. März 1861 ertheilte Patent auf einen in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannten Gasregulator ist aufgehoben.

Der Rittergutsbesitzer **Hermann von Nathusius** auf Hundisburg im Kreise Neuhaldensleben, Provinz Sachsen, ist zum ordentlichen Mitgliede des Landes-Oekonomie-Kollegiums ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, Montag 19. Mai Nachm. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer interpellirte der Abgeordnete v. Bennigsen bezüglich der Abstimmung des hannöverschen Gesandten beim Bundestage in der kurhessischen Sache. Der Minister des Innern Graf v. Borries verweigerte die Auskunft darüber, da die Instruktion des Bundestagsgesandten Prärogative der Krone sei.

Frankfurt a. M., Montag 19. Mai. In der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Bundestages erklärte der Gesandte Kurhessens, daß seine Regierung das Wahlverfahren in der Voraussetzung, daß der Bundesbeschluß ein Inhibitorium sei, sistiren werde. Die Bundesversammlung bezog sich dagegen auf den Wortlaut des Bundesbeschlusses.

Von der polnischen Grenze, Montag 19. Mai. In Folge der Aeußerung des Erzbischofs von Warschau, er werde sämmtliche Kirchen schließen lassen, wenn die Verfolgungen in den Kirchen nicht aufhören, hat der General-Statthalter verfügt, daß die Polizei zwei Tage lang von den Kirchen fern bleibe. Werden aber trotzdem verbotene Lieder gesungen, so würden die Verhaftungen aufs Neue beginnen.

Mostar, Sonntag 18. Mai. Bis zum 16. hatten die Montenegriner bloß die Stadt Nikisch genommen. Derwisch Pascha war zum Entsatze der Festung aufgebrochen. — Aus Albanien wird gemeldet, daß die Türken die ganze Provinz Kutschi erobert und Vasojevici angegriffen hätten.

Deutschland.

Preußen. AD **Berlin**, 19. Mai. [Die Eröffnung des Landtages; die Politik Preußens in Betreff Kurhessens.] Zur Eröffnung des Landtages hatte sich heute das Staats-Ministerium vollzählig eingefunden; denn auch das Handels-Departement war bereits durch seinen neuen Chef den bisherigen Regierungs-Vize-Präsidenten von Münster, Herrn v. Holzbrinck, vertreten. Aber der Thronsessel blieb verhüllt und der Einweihungs-Akt ward nicht durch den König in Person, sondern durch den interimistischen Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Prinzen v. Hohenlohe, vollzogen. Der Vortrag der Eröffnungs-Rede wurde von der Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und der lautlosen Stille folgte nur das dreimalige Lebehoch auf den König, mit welchem die Feierlichkeit beschlossen ward. Jene Stille allein gab Kunde von der Stimmung, in welcher der diesmalige Landtag eröffnet wird; doch sprach sich in allen besonneneren Kreisen unmittelbar nach Bekanntwerden der Eröffnungsrede eine gewisse Befriedigung über die gouvernementale Kundgebung aus, eine Befriedigung, welche selbst auf der Börse eine günstige Wirkung hervorbrachte. Man konnte nicht in Abrede stellen, daß die Regierung durch eine ruhige Sprache das Bestreben offenbare, einen Konflikt mit der Landesvertretung zu vermeiden, und die auf Kurhessen bezügliche Stelle ist so nachdrücklich und bündig gefaßt, daß sie unter anderen Verhältnissen gewiß die lautesten Zeichen des Beifalls hervorgerufen hätte. Auch die Erklärung, daß die Regierung an den prinzipiellen Grundlagen der während der vorigen Session eingebrachten organischen Gesetz-Entwürfe festhalte, wird als ein bedeutungsvolles Zugeständniß an die Wünsche des Landes angesehen. Allen Anzeichen nach darf man erwarten, daß die kurhessische Angelegenheit endlich einer befriedigenden Lösung, und zwar ausschließlich durch die Initiative Preußens entgegengeht. Schon in der heutigen Eröffnungsrede ist angekündigt, daß die kurfürstliche Regierung das angeordnete gewaltsame Wahlverfahren nicht zur Durchführung bringen wird. In der That hat auch bereits heute eine außerordentliche Sitzung des Bundestages stattgefunden, in welcher, wie telegraphisch hierher gemeldet wird, Kurhessen erklären ließ, daß es die Ausführung der Wahlanordnungen sistirt habe, um dem inhibitorischen Beschlusse des Bundes Folge zu leisten. Diese Erklärung reicht aber keineswegs hin, um die begonnene Aktion Preußens zum Stillstand zu bringen. Vielmehr hat Graf Bernstorff am jüngsten Sonnabend, ohne die so lange verzögerte Antwort der kurfürstlichen Regierung abzuwarten, eine Depesche nach Kassel gerichtet, in welcher Preußen nochmals das schleunige Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 anempfiehlt und als Bürgschaft für eine befriedigende Lösung der Wirren die Berufung eines verfassungsmäßig gesinnten Ministeriums verlangt. Wenn die Erfüllung dieser Forderungen nicht binnen kürzester Frist erfolgt, so ist noch vor Ablauf dieser Woche das Einrücken preußischer Truppen in Kurhessen zu erwarten.

⊂ **Berlin**, 19. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König besichtigte heute Morgens 8 Uhr, im Beisein des Kronprinzen, des Prinzen Karl, Albrecht, Alexander, des Prinzen August von Württemberg, der Generalität, der Militärbevollmächtigten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands ꝛc. die zweite Garde-Infanteriebrigade auf dem Tempelhofer Felde, kehrte um 10 Uhr ins Palais zurück und wohnte dem Gottesdienste im Dome bei, welcher der Eröffnung des Landtags voranging. Nach dem Schluß desselben nahm der König die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble, des Chefs des Militärkabinets v. Manteuffel entgegen und empfing darauf den aus Schlesien zurückgekehrten Hausminister v. Schleinitz, die Generale v. d. Groeben-Neudörfchen, v. Webern ꝛc. Später fand eine Konferenz mit dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, den Ministern Grafen Bernstorff und v. Roon statt und um 5 Uhr war Diner. Unter den Gästen befanden sich die hier anwesenden fürstlichen Mitglieder des Herrenhauses, ferner die Mitglieder General der Kavallerie Graf v. d. Groeben-Neudörfchen, Graf Burghauß, Graf zu Dohna-Schlobitten, ferner der Vorsitzende der General-Ordens-Kommission, General v. Brandt, General v. Rudolphi, der General v. Moltke und andere hohe Militärs. Der Kronprinz kam heute Morgens von Potsdam nach Berlin, wohnte auf dem Kreuzberge der Besichtigung bei und erschien Mittags zur Fichtefeier in der Universität. Um 2 Uhr kehrte der Kronprinz nach Potsdam zurück, da schon um 3 Uhr im Neuen Palais ein Diner stattfand, zu dem mehrere höhere Offiziere der Potsdamer Garnison Einladungen erhalten hatten. — Die Abgeordneten Waldeck und Schultze-Delitzsch wurden heute Mittags auf dem Schloßplatz und vor dem Abgeordnetenhause bei ihrem Heraustreten von einem Volkshaufen mit Hurrahs begrüßt. — Dr. Joh. Jacoby, welcher vom zweiten hiesigen Wahlbezirk am Sonnabend zum Abgeordneten gewählt worden ist, hat das Mandat nicht angenommen, wiewohl der Wahlbezirk dieserhalb noch eine Deputation an ihn nach Königsberg abgeschickt hatte. — Ein Gutsbesitzer aus Mecklenburg, der einige Tage in einem hiesigen Hotel logirt hatte, reiste heute Mittags mit seiner Gattin nach dem Kurorte Rehme ab. Kurz vor dem Stationsorte Zehlendorf richtete er an seine Frau die Frage, ob sie auch aus dem Sekretär im Hotel das Geld herausgenommen habe. Bestürzt verneinte es dieselbe. Ganz zufällig hielt der Zug in Zehlendorf an; der Gutsbesitzer stieg aus, nahm Fuhrwerk und kam in dem Moment in das Hotel zurück, wo das bisher von ihm bewohnte Zimmer gereinigt wurde. In dem offenen Sekretär fand er noch sein Geld, im Betrage von 40 000 Thalern in Tresorscheinen, vor. Abends folgte der Gutsbesitzer seiner Gattin nach Rehme, nachdem er ihr zuvor durch den Telegraphen Nachricht gegeben hatte, daß er sich im Besitz seines Geldes befinde.

C. S. **Berlin**, 19. Mai. [Kurhessen; Verschiedenes.] In heutiger außerordentlicher Bundestagssitzung soll Preußen allein den dringenden Antrag auf schleunige Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung von 1831 gestellt oder vielmehr wiederholt haben. Aeußerem Vernehmen nach ist Preußen nicht gewillt, eine längere Verschleppung dieser Angelegenheit zu dulden und so bemüht es auch sein mag, so lange als thunlicht mit dem Bunde zu gehen, so wird ihm doch nichts weiter übrig bleiben, als bei dem ersten Sympton neuer Verzögerungen oder Lässigkeit im Beseitigen der Schwierigkeiten, einen kurz bemessenen Termin zu stellen, und wenn dieser nicht innegehalten wird, selbstständig, ohne Rücksicht auf Art. 11., der für die Großmacht Preußen nicht paßt, vorzugehen. Dies ist die materielle Sachlage. Was die formelle betrifft, welche ihr Entstehen dem Betragen des Kurfürsten verdankt, so soll, hört man, in der Note vom 15. Mai als vorläufige Genugthuung die sofortige Entlassung des Ministeriums Abée gefordert worden und im Weigerungsfalle mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht worden sein. Indem Preußens Hochherziger König diese Genugthuung fordert, scheint er von dem Gesichtspunkte ausgegangen zu sein, daß bei dem bekannten Charakter des Kurfürsten die Hauptschuld an dessen unerhörtem Betragen den Ministern zufällt. Als Detail erfahren wir, daß, als endlich General v. Willisen die Audienz erlangt, der Kurfürst in heftigem Tone über die Anwesenheit des Generals in Cassel seine Verwunderung ausgedrückt, Preußen für die Verwirrung in Hessen verantwortlich gemacht und erkärt habe, den Brief des Königs, indem er ihn unerbrochen bei Seite warf, gar nicht lesen zu wollen, da er sich schon denken könne, was darin geschrieben stehe. — Aus Kopenhagen erfahren wir, daß die dänische Regierung in einem an die europäischen Mächte gerichteten Cirkularschreiben Eröffnungen über eine einzuberufende Konferenz zur Schlichtung des deutsch-dänischen Konflikts gemacht habe. Wir glauben recht gern, daß den Dänen die Kriegsbereitschaft viel Geld kostet und daß sie aus dem Zustande derselben baldmöglichst erlöst sein möchten. Grade aus diesem Grunde aber dürfen sich Preußen und Oestreich jetzt möglichst langsam beeilen, die Sache vorwärts zu bringen. — In diplomatischen Kreisen hält man die Räumung Roms von den französischen Truppen für nahe bevorstehend. — Die Wiener „Presse" enthält in einer ihrer letzten Nummern Mittheilungen aus authentischen Quellen über das Verhalten Oestreichs in der kurhessischen Angelegenheit, wonach es den Anschein hat, als sei Oestreich es gewesen, welches die Initiative ergriffen habe zu dem am 8. in Frankfurt gestellten gemeinsamen Antrage. Der Artikel der „Presse" kann nur authentisch genannt werden in Bezug auf die Unrichtigkeit der Darstellung. Das ist so sehr wahr, daß noch am 8., als Herr v. Usedom den Protest der Kasseler Wähler sofort dem hessischen Ausschuß überwiesen wissen wollte, Oestreichs Bevollmächtigter gegen diesen Antrag gestimmt hat. Wie wenig aber Oestreich in der ganzen Angelegenheit die Initiative ergriffen, mit welchem Widerstreben es im Gegentheil dem Vorwärtsdrängen Preußens gefolgt ist, geht aus folgendem hervor: Gleich nach dem Erscheinen der Wahlverordnung vom 26. April war die Absendung des General Willisen nach Kassel beschlossen Man machte davon Meldung nach Wien und erhielt zur Antwort die Bitte, die Mission noch aufzuschieben, da Hr. v. Kübeck beauftragt sei, in einer auf den folgenden Sonnabend, also am 10. anberaumten außerordentlichen Bundestagssitzung eine Beschlußnahme herbeizuführen. Hierauf ging die Rückantwort nach Wien, daß man die Sendung des General Willisen bis über Sonnabend den 10. hinaus verschieben wolle unter der Bedingung, daß am Sonnabend diese Beschlußnahme zu Stande käme. Dies war nicht der Fall, es lag selbst nahe, daß formelle Bedenken weitere Verschleppungen zur Folge haben würden und darum ging der General Willisen am Sonntag nach Kassel ab, und erst nach der Absendung desselben entschied sich Oestreich für die Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung auf Dienstag. Man sieht hieraus deutlich, daß Preußen alle Schritte selbständig gethan hat. — Wir haben heute im Laufe des Tages erfahren, daß die kategorische nach Kassel erlassene Note erst am Sonnabend abgegangen ist. Die Regierung formulirt darin ganz bestimmte Forderungen und außer der sofortigen Entlassung des Ministeriums noch eine andere viel schärfere, setzt auch für die Erfüllung dieser Forderungen eine sehr kurz bemessene Frist ein und soll hierbei auf mehrere Umstände, nicht aber auf den Kurfürsten Rücksicht genommen haben. Thatsächlich bemerken wir noch, daß nach Allem, was man in Berlin in Erfahrung gebracht hat, die Haltung des östreichischen Gesandten in Kassel keineswegs eine solche sei, von welcher sich Preußen eine wirksame Unterstützung versprechen könnte. — Soeben ist bei der Admiralität die Depesche eingegangen, daß das Transportschiff „Elbe" von der japanesischen Expedition, welches schon längere Zeit besorglich vermißt wurde, glücklich im Hafen von Falmouth eingelaufen ist. — Nach einer Allerhöchsten Bestimmung sollen die Reisen der Brigadegenerale zur Inspizirung der Bataillone und Regimenter fortan aufhören, die Kommandirung von Kavallerieoffizieren zu den Kreis-Ersatzkommissionen hat zu unterbleiben und versuchsweise sind in diesem Jahre keine Stabsoffiziere des Gardekorps zu den Departements-Ersatz-Geschäften zu kommandiren. Für diese Anordnungen scheinen Ersparungsrücksichten maaßgebend gewesen zu sein.

— [Ueber den Empfang des Generals v. Willisen] bei dem Kurfürsten von Hessen entnehmen wir der Vossischen Zeitung Folgendes:

Man erzählt sich in vertraulichster Weise, der Kurfürst habe erklärt, er wolle gar keinen Brief vom Könige von Preußen mehr haben, und habe dann den ihm überreichten zu Boden geschleudert. Jedes Kind weiß hier, bis zu welchen Ausbrüchen der Wuth das Temperament unsern Landesherrn hinreißen kann; daß sie sich unter den vorliegenden Umständen bis zu solchem Grade steigern würden, daran hat Niemand gedacht. Seit dem Eintreffen Sr. Exzell. von Willisen soll mit unserm Landesherrn fast gar kein Auskommen sein und heute wurde sogar erzählt, er hätte Krämpfe bekommen. (Dasselbe Blatt berichtet, von gewisser Seite gebe man sich alle Mühe, im Lande gegen die Preußen Abscheu und Haß zu erregen, indem man sie bald unersättliche Kartoffelbäuche, bald Heuschrecken, die Alles mit Stumpf und Stiel verzehren und Fässer mit durchlöcherten Boden nennt.) — Der A. A. Z. schreibt man ferner: Von einer Persönlichkeit, welche Gelegenheit hatte die Vorgänge der letzten Tage am Hofe zu Kassel aus nächster Nähe zu beobachten, ist mir folgende Mittheilung darüber zugegangen. Den am Morgen des 12. d. als Ueberbringer eines Schreibens des Königs von Preußen an den Kurfürsten in Kassel eingetroffenen General v. Willisen weigerte sich der Kurfürst anfänglich überhaupt zu empfangen. Erst am späten Abend, und, wie es scheint, in Folge eines Ministerialbeschlusses empfing der Kurfürst in Gegegenwart zweier Minister den General, nahm zwar aus dessen Händen das Schreiben des Königs an, legte dasselbe aber uneröffnet auf eine Weise bei Seite, die dem General v. Willisen, der bekanntlich schon vielfach von seinem Hofe mit derartigen Missionen betraut worden ist, allerdings als nicht üblich erschienen sein mag. In diesem Sinne wird der General v. Willisen auch über den ihm gewordenen Empfang und die Aufnahme des königlichen Schreibens nach Berlin berichtet haben. Am Mittwoch (14) verlangte der General v. Willisen eine Genugthuung, die in der Form eines Ultimatums innerhalb 24 Stunden eine abermalige Audienz, nebst Erklärung, betreffend die Empfangnahme des königlichen Schreibens, und außerdem Entlassung des Ministeriums begehrte." Die 24 Stunden verstrichen, ohne daß der Kurfürst dem General eine Audienz gewährte und ohne daß eine Erklärung bezüglich der Entlassung des Ministeriums gegeben wurde. So verließ nach Ablauf der 24 Stunden General v. Willisen am 15. d. Abends Kassel. —

Der „B. A. Z.“ wird dagegen als vollkommen zuverlässig Folgendes gemeldet: General v. Willisen meldete sich alsbald nach seiner Ankunft zu Wilhelmshöhe beim Generaladjutanten v. Loßberg zur Audienz beim Kurfürsten. Loßberg verwies ihn an den dienstthuenden Adjutanten und dieser theilte nach geschehener Anmeldung dem General mit, daß er, obwohl Ueberbringer eines Handschreibens des Königs, nur durch den Minister des Aeußern einzuführen sei. So zog Willisen wieder ab von Wilhelmshöhe, wo sich der Kurfürst befremdend darüber äußerte, daß der General nicht einmal wisse, daß man sich beim dienstthuenden Adjutanten zu melden habe. Nachdem darauf Ministersitzung gehalten war, bekam Willisen in Kassel Audienz beim Kurfürsten; es waren die Minister v. Goddäus und Abée zugegen. Der General gab das Schreiben und deutete an, daß er noch mündliche Aufträge an den Kurfürsten persönlich auszurichten habe. Dieser entfernte jedoch seine Minister nicht, sondern gab dem General ein Zeichen, daß er entlassen sei. Eine zweite Audienz außer dieser, welche nur wenige Minuten dauerte, hat Willisen nicht erhalten.

— [Die Maaßregeln gegen Kurhessen.] Man schreibt der „B. A. Z.“ von der Weser, 17. Mai: Die Truppen des westfälischen Armeekorps sind zum Abmarsch an die hessische Grenze fertig. Die noch fehlenden Artilleriegespanne, Reservemannschaften und Offiziere befinden sich bereits bei den Linienregimentern. Von Minden aus ist dem Vernehmen nach der bekannte Oberregierungsrath Freih. v. Schlotheim, Schwiegersohn des kurfürstl. hessischen General-Lieutenants v. Haynau, an die hessische Grenze abgegangen, um dort auf höheren Befehl als Civilkommissar den Aufmarsch der Truppen vorzubereiten. Man vermuthet, daß seine nahen Beziehungen zu dem Kasseler Hofe nicht ohne Einfluß auf die weiteren Ziele seiner Reise bleiben dürften.

— [Zur Grundsteuer-Regulirung.] Bekanntlich ist seit dem 9. d. die Central-Kommission für die Regulirung der Grundsteuer hier versammelt, um die eingegangenen Berichte aus den Regierungsbezirken zu prüfen und definitive Bestimmungen zu treffen über die Ausführung des Gesetzes. Zu dieser Kommission gehören zunächst sechszehn Herren, je zwei für jede Provinz, von denen der eine durch das Herrenhaus gewählt ist, der andere durch das Haus der Abgeordneten; ferner vier „Sachverständige“, die vom Finanzminister berufen sind; endlich die vier Beamten, welche als „General-Kommissarien“ für je zwei Provinzen fungiren. Den Vorsitz führt in Abwesenheit des Ministers der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath Bitter, der bekanntlich zum Director für die gesammte Grundsteuer-Regulirung ernannt ist. Die Kommission hat eine große Masse von Arbeit vorgefunden, und um dieselbe schneller zu bewältigen, hat sie sich zunächst für die Bearbeitung derselben nach den Provinzen in Sub-Kommissionen getheilt. Solcher Sub-Kommissionen sind vier gebildet, und zwar I. für die Provinzen Preußen und Schlesien, II. für die Provinzen Posen und Brandenburg, III. für die Provinzen Sachsen und Pommern, IV. für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz. Nach Beendigung der Vorberathungen wählen die vier Sub-Kommissionen je ein Mitglied, zusammen vier Mitglieder, welche in Gemeinschaft mit den General-Kommissarien die einzelnen Regierungsbezirks-Tarife behufs Herstellung der Gleichmäßigkeit der Tarifsätze zwischen den verschiedenen Provinzen einer Vorberathung unterwerfen und sich über die diesfälligen, der Central-Kommission unterzubreitenden Vorschläge verständigen. Ebenso wird durch Abordnung je eines Mitgliedes jeder Kommission eine besondere Sub-Kommission zur Berathung der Forsttarife unter Theilnahme des Land-Forstmeisters v. Hagen gebildet. Die Berathungen werden mindestens einige Wochen dauern.

— [Zur Marine.] Es hat sich das Bedürfniß ergeben, die Bestimmungen in Bezug auf die Annahme von Freiwilligen zur Schiffsjungen-Division derart zu erweitern, daß der letzteren fortan ein Ersatz gesichert wird, an welchem alle Theile der Monarchie Theil nehmen können. Die Erweiterung tritt mit dem 1. k. M. ein.

— [Die preußischen Eisenbahnen.] Im Jahre 1862 betrugen die Betriebseinnahmen auf den 23 preußischen Eisenbahnen pro April 3,891,338 Thlr., gegen 3,295,637 Thlr. im Jahre 1861, und vom 1. Januar bis ult. April 14,070,377 Thlr., gegen 11,893,200 Thlr. im Jahre 1861. 1862 waren $802_{,51}$ Meil., 1861 $769_{,46}$ Meilen im Betriebe.

Gleiwitz, 16. Mai. [Excesse.] Am 8. d. ging der Bäckermeister Swierczina mit dem Buchhalter des Kaufmanns Speyer um 10½ Uhr Abends durch die Stadt. Als beide bei einer Straße um die Ecke bogen, wo die Passage etwas unbequem ist, stieß der Ulanen-Offizier Graf Lüttichau mit dem Bäckermeister derartig zusammen, daß dieser ausrief: „Was ist das für eine Gemeinheit!“ Swierczina glaubte einen Gemeinen vom Ulanenregiment vor sich zu haben. Augenblicklich zog der Graf seinen Korbsäbel und stieß ihn dem Bäckermeister in die linke Brustseite, so daß dieser eine ³/₈ Zoll tiefe Wunde erhielt. Er hatte jedoch so viel Geistesgegenwart, daß er den Offizier an der Kehle ergriff; nur dadurch gelang es, zu verhindern, daß der Stich noch tiefer einzudringen vermochte. Auch entwand Swierczina dem Offizier den Degen. Da kam ein Kamerad des Grafen, der Lieutenant v. Rochow, hinzu und mit ihm ein Ulan. Nun ergriff v. Rochow den Bäckermeister von hinten beim Kragen, man entriß ihm den Degen und schickte zur Hauptwache nach Hülfe, die denn auch bald herbeikam und auf Befehl der beiden Offiziere den Verwundeten nach jener Wache abführte. So berichtet die „Schles. Morgen-Zeitung“, die noch weitere Beschwerden über das Militär beibringt. Indessen wollen wir, da Swierczyna klagbar geworden, darüber die Entscheidung abwarten.

Von der russischen Grenze, 16. Mai. [Schmugglerkampf; Auswanderer.] Die „P. L. Z.“ schreibt: Vor einigen Tagen hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, ein heftiger Kampf in der Nähe des russischen Städtchens Neustadt zwischen preußischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten stattgefunden. Die Schmuggler bildeten ein wohlbewaffnetes Kavallerie-Korps von 70 Mann, wovon Jeder ein Kolli mit Waaren auf seinem Pferde hatte. Sobald die Nacht hereingebrochen war, setzte sich der Zug in Bewegung. Zwei der kühnsten Schleichhändler, welche sich auf die Schnelligkeit ihrer Pferde sicher verlassen konnten, übernahmen die Anführung. Später hörte man ein heftiges Schießen, welches sich bald der preußischen Grenze näherte, bald mehr von der Ferne zu kommen schien. Einer nicht unbedeutenden Anzahl von Schmugglern ist es, wie man erfährt, gelungen, durch die beiden von den russischen Grenzsoldaten gebildeten Kordons, trotz der ihnen nachgeschickten Kugeln, ihren Bestimmungsort zu erreichen und die ihnen anvertrauten Waaren den Händen der russischen Kaufleute zu übergeben. Starke Verwundungen sollen auf beiden Seiten vorgekommen sein. — In diesem Frühjahre ist der Zug der preußischen Handwerker und einfachen Arbeiter nach Rußland außerordentlich stark. Trotz aller Warnungen, welche die preußischen Behörden und die Presse wiederholentlich erlassen haben, werden zahlreiche Schaaren durch die lockenden Verheißungen der überall verbreiteten Agenten bewogen, sich der Willkür russischer Bauunternehmer und Gutsherren, nicht selten zu ihrem Verderben, zum Opfer zu bringen. Dadurch entsteht für die preußischen Gutsbesitzer, welche in der Nähe der Grenze ihre Ländereien haben, ein höchst unbequemer Mangel an Arbeitskräften, der bei der Ungunst der hiesigen Witterungsverhältnisse den Landbau wesentlich hindert.

Mecklenburg. Schwerin, 16. Mai. [Auswanderung.] Nach allem, was man hört, wird die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika in diesem Jahre trotz der dortigen mißlichen Verhältnisse bei uns die größten Dimensionen annehmen. Namentlich sind es die Tagelöhner in den ritterschaftlichen Gütern, welche sich bereits zahlreich bei den Auswanderungsagenten angemeldet haben, aus zwei Gütern allein 70 und einige Köpfe. Es sind dies größtentheils Leute, welche schon Angehörige in Amerika haben und von diesen zur Nachfolge aufgefordert, auch von dort vielfach mit den Mitteln zur Reise versehen worden sind. Auch Rußland übt auf unsere ländliche Arbeiterbevölkerung seit einigen Jahren eine Anziehungskraft, welche hier meistens durch von dorther ergehende Anerbietungen geweckt wird. (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. Mai. [Tagesnotizen.] Dem erwähnten deutschen Wohlthätigkeitsbazar, welcher vorgestern eröffnet wurde, um gestern Abend wieder zu schließen, hat das schlechte Wetter Eintrag gethan. Der Regen fiel in so mächtigen Strömen von Morgen bis Abend, daß die Straßen verödet waren und viele Besucher abgeschreckt wurden. Dasselbe gilt von der Ausstellung, wo der durch die westliche Domkuppel einströmende Regen den preußischen und östreichischen Ausstellern viel zu schaffen gab. Im Wohlthätigkeitsbazar soll trotzdem eine erkleckliche Einnahme erzielt worden sein, und in der That waren der werthvollen Verkaufsartikel hier mehr beisammen, als bei derartigen Bazars in der Regel der Fall zu sein pflegt. — Aus Dublin meldet der Telegraph, daß das Queens College von Cork gestern früh gänzlich niedergebrannt ist. Weder das Gebäude, noch dessen zum Theil werthvoller Inhalt war versichert. Es sollen Anzeichen vorhanden sein, daß der Brand angelegt war. — Sehr traurige Berichte laufen aus Lincolnshire ein. Ein großer Theil dieser Grafschaft, an 700,000 Acker Landes, liegen unter dem Spiegel des Meeres und werden durch Dämme, nach Art der holländischen, vor den Ueberfluthungen der See geschützt. Einer dieser Dämme wurde vor einigen Tagen durchbrochen, und durch eine 40 Yard (120 Fuß) weite Oeffnung stürzen sich die Fluthwellen über das niedrig gelegene, reich angebaute und bevölkerte Land, welches unter dem Namen the Lincoln Fen bekannt ist. Bisher waren alle Versuche, den Damm nothdürftig zu füllen, fehlgeschlagen, denn eben jetzt steigt die Meeresfluth sehr hoch und spült Alles weg, was ihr in den Weg tritt. So giebt es dort des Jammers viel, die schöne Ernte ist verloren, 30,000 englische Morgen stehen unter Wasser, der Schaden läßt sich kaum berechnen.

— [Ein parlamentarisches Wettschießen.] In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses zeigte der Lordkanzler an, daß das Haus der Lords vom Hause der Gemeinen zu einem Wettschießen herausgefordert (Heiterkeit), d. h. eingeladen sei, und daß er im Namen des Hauses die ihm vom Sprecher des Unterhauses zugesandte Herausforderung, d. h. Einladung angenommen habe. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Mr. Osborne, ob die angeblich vom Sprecher an den Lord-Kanzler ergangene Herausforderung zu einem Wettschießen nicht eine Mystifikation sei. Hierauf verlas Lord Elcho (eifriger Schützen-Hauptmann) ein Schreiben Mr. J. Evelyn Denisons (des Sprechers) über die Angelegenheit, und der Sprecher selbst fügte einige Erklärungen hinzu. Hieraus geht hervor, daß Lord Elcho am Dienstag Abend den gerade sehr beschäftigten Sprecher mit Gewalt zu einem parlamentarischen Wettschießen zu interessiren suchte. Der Sprecher gab der Sache, nur um Lord Elcho mit guter Manier los zu werden, eine scherzhafte Wendung, indem er sagte: „Ich kann weiter nichts thun, als mit dem Lord-Kanzler eine Büchse abfeuern.“ Lord Elcho aber nahm (als echter Schotte, d. h. nach der englischen Behauptung, als Einer, der keinen Witz versteht) die Antwort buchstäblich und hatte dann, ohne alles Arg, den Lord-Kanzler zum Besten. Die Auseinandersetzung wurde natürlich unter Beifall und Lachen vernommen.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. [Tagesnotizen.] Die Kaiserin Eugenie hat in letzter Zeit eine, freilich keine für die Dynastie Napoleon sehr glückliche politische Rolle zu spielen gesucht. Jetzt ist in Paris eine Broschüre erschienen: „L'Impératrice Eugénie et le peuple“. — Von der Schweiz ist abermals eine Note, und zwar dieses Mal in sehr dringlichem Tone abgefaßt, nach Turin abgegangen, um daselbst die Erfüllung der bei der Kapitulation von Gaëta übernommenen Verpflichtungen zu Gunsten der damals im Dienste Franz II. stehenden Schweizer zu fordern. — Aus Kochinchina meldet eine Depesche, daß Admiral Bonard nach der Einnahme der Citadelle von Biuh-Long zwei mobile Kolonnen organisirte, die sofort den Marsch auf Mi-au, wo die Anamiten ihre Streitkräfte konzentrirt hatten, antraten.

Italien.

Turin, 14. Mai. [Reiseverbot für die Bischöfe.] Die

M **Unsre Fichtefeier.**

Wohl glaubten wir, daß eine Feier des Säkulargeburtstages eines unserer größten Denker und Patrioten gebührenden Anklang finden würde, offen aber wollen wir es gestehen, freudig überrascht gewesen zu sein, daß unser Maaßstab ein zu kleiner war. Ueber fünfhundert Zuhörer, Damen und Herren, füllten den Saal des Odeum bis auf den letzten Platz.

Und dieser Saal hatte ein würdiges Festkleid angelegt. Dem unsern Lesern bekannten Orchester gegenüber war ein Podium aufgeschlagen, das die Festredner und die mitwirkenden Herren Sänger aufnehmen sollte. Links vom Zuhörer stand auf dem Podium ein Konzertflügel, rechts das Pult für die Redner, welches das zu viel Platz einnehmende Katheder ersetzte. In der Mitte der Wand, dicht hinter dem Podium, ragte eine riesige Fichte, wie denn das Pflanzenreich ausschließlich Fichtenreis zur Dekoration des Saales geliefert hatte. Vor der Fichte stand eine künstliche Epheulaube, in ihr war auf einer einfachen Gipssäule die Büste des gefeierten Mannes aufgestellt; sie entbehrte noch des Lorbeerkranzes, einer würdigen Hand war es vorbehalten, die Stirn des großen Denkers mit dem Kranze zu schmücken.

Links von der natürlichen Fichte und der Epheulaube war die Büste Friedrich Wilhelm III. angebracht, welcher dereinst dem verkannten Philosophen ein Asyl gab, rechts diejenige Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs. Etwas tiefer befand sich links die Büste Friedrich Wilhelm IV., rechts diejenige unseres Kronprinzen. In den Fensternischen waren die Büsten der Königin-Wittwe, der Königin Augusta und des Turnvaters Jahn aufgestellt, und zwar so, daß der Turnmeister in der Mitte stand. Zu Seiten der erwähnten natürlichen Fichte befand sich links das deutsche, rechts das preußische Banner. Die Wände des Saales waren mit Fichtenreisern, Fahnen und den Wappen sämmtlicher deutschen Vaterländer geschmückt, ganz im Hintergrunde, über dem Orchester, bemerkten wir diejenigen der beiden Hessen. Die Dekoration des, bekanntlich balkonartig hervortretenden, Orchesters war reich und geschmackvoll. Besonders hübsch nahm sich in der Mitte das große preußische Wappen, überflattert von einer schönen schwarzrothgoldnen Fahne, aus; diese Dekoration deutet symbolisch auf Fichte's politisches Glaubensbekenntniß, nach welchem eine Wiedergeburt Deutschlands nur von Preußen ausgehen könne.

Schon um 7½ Uhr war der Saal ganz gefüllt. Punkt 8 Uhr begann die Feier mit Integer vitae, von welcher Ode drei Verse von der hiesigen Liedertafel vorgetragen wurden. Nachdem der letzte Vers verklungen war, bestieg Dr. Jochmus das Podium und trug folgenden, von ihm verfaßten Prolog vor:

Der Geisterfürsten weihevolle Namen,
Das sind die Ziffern an der Weltenuhr;
Wo wir den Stundenschlag der Zeit vernahmen,
Dort schreiten wir einher auf Geistesspur.

Dorthin wird sich zurück das Auge wenden
Und Licht einsaugen aus dem ew'gen Born;
Um des Jahrhunders Arbeit zu vollenden,
Empfängt der Geist dort Lebenskraft und Sporn.

Der Weiser schreibt unmerklich seine Kreise,
Des Uhrwerks Räder gehen fort und fort,
Von geist'gem Oel beträufelt, ihre Gleise,
Bis uns enthüllt der letzten Lösung Wort.

Die wahre Größe wirkt für das Jahrhundert,
Und lag der Held vergessen einst im Staub —
Die Nachwelt hat ihn immerdar bewundert,
Sie war für Gottes-Stimme niemals taub.

So auch vereint sich in dem einen Namen,
Den heut mit Ehrfurcht unsre Lippe preist —
Ein buntes Bild in glänzend hellem Rahmen —
Der deutschen Stämme dankerfüllter Geist.

Dem Manne gilt's, der eine Welt sah stürzen
Und eine neue bauen half mit Muth,
Der nichts erstrebt, als Deutschlands Leiden kürzen,
Es auszurüsten mit dem höchsten Gut.

Ein Weiser stand er an verschloss'nen Thüren —
Doch wo die Wissenschaft nicht Antwort gab,
Da ließ der Forscher sich nicht irre führen,
Stieg in die Tiefen eigner Brust hinab.

Da suchte er die Quelle des Gewissen,
Aus diesem Mörtel baut' er seine Welt;
Er appellirte muthig an's Gewissen,
An das Gesetz der Pflichten — unser Held.

Sein Wort hat Deutschland sittlich aufgerichtet,
Das in der tiefsten Geistesohnmacht lag,
Es hat die Spreu vom Weizen sich gesichtet —
Nach sternenloser Nacht ward wieder Tag.

Und wie der neue Geist die Flügel regte,
Rief unser Heros ihn zum Kampfe auf,
Sein Flammenwort das deutsche Land bewegte
Und hemmte stracks des Feindes Siegeslauf.

Mit des Gedankens blankgeschliffner Waffe
Bot er dem Mächtigsten Europa's Hohn;
Daß Deutschland sich zu Kampf und Sieg aufraffe,
Begehrte er als seinen Ehrenlohn.

Ein neues Leben — das Gefühl der Ehre
Hat er geweckt in dieser morschen Welt,
Geschaffen Männner, Denker, Charaktere —
Das ist die Macht, die auch Tyrannen fällt!

Mein Deutschland sittlich — frei und einig!
Erscholl begeisternd sein Prophetenwort,
Ist auch Dein Pfad uneben noch und steinig,
Doch muthvoll schreite nach dem Ziele fort!

Seit dieses Zauberwort sein Mund gesprochen,
Das uns den Stern des Heils gewiesen hat,
Ist eine neue Aera angebrochen,
Das Wort gestaltet sich vor uns zur That.

Und dankbar seinem Genius zur Ehre,
Vereinigt Deutschland sich zu Jubelliedern,
Errichtet in den Herzen ihm Altäre,
In seinen Denkern groß — „ein Volk von Brüdern!“

Hierauf hielt Dr. Rudolph Gottschall die Festrede. Schwungvoll und glühend, wie wir es von Gottschall gewöhnt sind, würdigte er die Verdienste des geschiedenen großen Mannes nach allen

Bischöfe des geistlichen Bezirkes von Turin, welche sich auf die Einladung des heiligen Vaters zur Kanonisation der japanischen Märtyrer nach Rom begeben wollten, haben vom Justiz- und Kultusminister folgende Antwort erhalten:

„An den Erzbischof von Saluzzo. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Ew. Exzellenz in Beantwortung Ihres Schreibens mitzutheilen, daß die Regierung des Königs beschlossen hat, den Bischöfen, die sich zur Kanonisation der japanischen Märtyrer nach Rom begeben wollen, keine Pässe zu bewilligen. Dieser Beschluß wurde durch die weise Absicht eingeflößt, den Bischöfen den Zwiespalt zu ersparen, der zwischen ihnen und ihren Diöcesanen entstehen könnte, wenn sie eine Reise unternähmen, die von der öffentlichen Meinung mißbilligt wird. Die jetzigen Verhältnisse erfordern im beiderseitigen Interesse der Kirche und des Staates, daß alle Veranlassungen zur Uneinigkeit zwischen den Bischöfen und ihren Diözesanen sorgfältig vermieden werden. Deshalb ist auch der Unterzeichnete überzeugt, daß die Bischöfe des Königreiches die Zweckmäßigkeit dieses Regierungsbeschlusses zu würdigen wissen, der außerdem mit dem Geiste und dem Wortlaut der Encyclica übereinstimmt, welche die heil. Kongregation des Konciliums an den katholischen Episkopat gerichtet hat, und worin sie die Bischöfe, die sich ohne Nachtheil für ihre Heerde nach Rom begeben können, zu diesem Zwecke einladet. Aus diesem Grunde glauben wir auch den italienischen Bischöfen die Autorisation verweigern zu müssen, sich aus ihren Diöcesen zu entfernen. Ew. Hochwürden wird gebeten, Ihren ehrwürdigen Kollegen des geistlichen Bezirks von Turin Mittheilung von diesem Schreiben zu machen. Genehmigen Sie &c. Für den Minister Barbarona."

— [Kleine Notizen.] Die „Nationalités" zeigen an, daß General Garibaldi alle Schützenvereine Italiens aufgefordert hat, Vertreter zum ersten deutschen Bundesschießen nach Frankfurt a. M. zu senden. — In Bologna wurden in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. mehrere Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen. — In Neapel wurden am 8. Mai der ehemalige bourbonische Polizeikommissar Lubrano und der Polizeiinspektor Santaniello, die seit dem Juli 1860 sich verborgen gehalten hatten, trotz einiger mit sich vorgenommenenen Entstellungen von dem Volke auf der Straße erkannt und derart durchgeprügelt, daß sie ihr Leben nur der herbeigeeilten Nationalgarde zu verdanken haben, die sie aus den Händen ihrer wüthenden Verfolger befreite. — Der Papst hat dem General Scacozzi und den von diesem befehligten Soldaten der Armee des Herzogs von Modena seinen Segen geschickt, und diese werden „über ihre ehrenvollen Thaten" beglückwünscht. Die Regierung hat das betreffende Dokument veröffentlichen lassen.

Rom, 11. Mai. [Ordensverleihung; die Kanonisationsfeier.] Der Papst hat Goyon zur Anerkennung seiner hohen Verdienste das große Band des Christus-Ordens verliehen, das nur erst fünf Auserwählten zu Theil geworden; Karl X., dem Kaiser von Oestreich, Franz II., dem General Lamoricière und nun dem General Goyon. — Die großen Festlichkeiten bei der Kanonisation der japanischen Märtyrer werden in folgender Reihenfolge vor sich gehen: Sonntag, 11. Mai, begibt sich der Papst in feierlichem Aufzug nach St. Johann vom Lateran; Mittwoch, 14., päpstliche Station in St. Peter; Donnerstag, 15., öffentliches Konsistorium in dem kgl. Saale des Vatican, wo die die Kanonisation vorbereitenden Dekrete verlesen werden; Sonntag, 18., päpstliche Station zu St. Maria Maggiore. Im Laufe der Woche vom 18. bis zum 25. werden die Konferenzen mit den Bischöfen eröffnet. Es finden zwei Konferenzen, Donnerstag, 22., und Samstag, 24., statt. Es wird dies eine politisch sehr wichtige Woche werden. Montag, 26., wird der Papst zu St. Philipp von Neri fungiren; Mittwoch, 28. (auch am Himmelfahrts-Tage), zu St. Johann vom Lateran; Sonntag, 1. Juni, päpstliches Amt in der sixtinischen Kapelle. Vom 1. bis zum 8. Juni zweite Woche der Konferenzen. Am 7. Juni Anfang der dreitägigen Kanonisations-Feste; am 8. Juni päpstliches Amt zu St. Peter.

Spanien.

Madrid, 17. Mai. [Die mexikanische Angelegenheit.] Das Verfahren des Generals Prim in dem Konflikte mit Serrano wird vielfach gelobt, die Regierung wird jedoch erst nach Eintreffen der amtlichen Berichte die Sache in Berathung ziehen. Die Engländer und die Spanier haben dem mexikanischen Präsidenten Juarez die Anzeige gemacht, daß sie Mexiko verlassen würden. Der mexikanische Minister des Auswärtigen, Doblado, hat hierüber seine Zufriedenheit ausgesprochen und den Bevollmächtigten Englands und Spaniens die Zusage erneuert, daß ihren Forderungen vollständig Genüge geleistet werden solle.

Asien.

Nangasaki, 15. März. [Mordanfall.] Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Japanische Reichsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ando Fürst von Tsusima ermordet worden sei. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der genannte Reichsrath-Minister am 13. Februar, als er sich von seinem Palais nach dem Schlosse des Taikun (Kaisers) begeben wollte, am Schloßthore überfallen wurde. Es wurde auf ihn in seiner Sänfte geschossen, und als er verfehlt, wurde er mit Säbeln angegriffen, wobei er eine Hiebwunde im Gesichte und am Arme erhielt. Seine Errettung hatte er seinen Garden zu danken. Von beiden Seiten blieben mehrere todt auf dem Platze. Es sollen wiederum abgedankte Offiziere des Fürsten von Mito gewesen sein, die, wie bekannt, den Godairo im vorigen Jahre ermordet und auch das Attentat auf die Englische Gesandschaft verübt haben, weil sie dem Fremdenverkehr und der demselben geneigten Partei feindlich gesonnen sind, oder sich zu Werkzeugen gegen dieselbe benutzen lassen. (K. Z.)

Amerika.

Newyork, 7. Mai. [Die Räumung Yorktowns; französische Vermittelung; die Blokade.] Der Präsident Jefferson Davis und andere Häupter der Konföderirten hielten in Yorktown eine Berathung, während welcher sie zu dem Beschlusse gelangten, die Stadt zu räumen, da sie doch nicht zu halten sei. General Johnston ertheilte den Befehl zur Räumung am 1. Mai. Dieselbe begann am 2. Mai und ward am 3. Mai vollendet. Die Konföderirten ließen eine bedeutende Anzahl Kanonen zurück. Sobald die Räumung bekannt ward, setzten sich die Truppen des Generals M'Clellan in Bewegung, um den Feind zu verfolgen. Am 5. d. M. gelangten sie bis Williamsberg. Der Nachtrab der Konföderirten hatte mittlerweile Verstärkungen erhalten und versuchte, den General M'Clellan zurückzuwerfen, wurde jedoch geschlagen und der linke Flügel aus seinen Positionen vertrieben. In Folge dieses Gefechts räumten die Konföderirten Williamsburg in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai, und der Ort ward am 6. von den Unionstruppen unter General Hallock besetzt. Der General des südlichen Bundes, welcher zu Savannah den Befehl führt, hat erklärt, sich bis aufs Aeußerste vertheidigen zu wollen. Courieren wird hinfort der Einlaß in Neworleans gestattet und die Blokade wird weniger strenge gehandhabt werden. Die im Hafen liegenden Handelsschiffe werden auslaufen dürfen. Die unionistisch gesinnten Bewohner der Stadt haben ein Meeting gehalten, in welchem begeisterte Kundgebungen stattfanden. — Von demselben Tage wird der „Times" gemeldet: „Herr Mercier, der französische Botschafter, hat sich an Bord des französischen Kriegsdampfers „Gassendi" nach Yorktown begeben. Der Zweck seiner Mission ist nicht bekannt, doch vermuthet man, daß er einen Vermittelungsvorschlag vom Kaiser der Franzosen überbringt. Eine allgemeine Amnestie soll einen Theil dieses Vorschlags, dessen Zweck die Beendigung des Krieges ist, bilden. — Der Präsident hat beschlossen, die Blokade von Neworleans, Savannah, Newbern, Beaufort und Fernandine aufzuheben. Der Dampfer „Bermuda" und andere britische Schiffe, die mit Waffen, Munition und Vorräthen für den Süden beladen waren sind vom Blokadegeschwader genommen worden."

Vom Landtage.

C. S. Berlin, 19. Mai. Die auf heute zusammberufenen beiden Häuser des Landtages versammelten sich nach voraufgegangenem Gottesdienste im Dom und in der katholischen St. Hedwigskirche, im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Mit dem Schlage 12 Uhr trat der interimistische Vorsitzende des Staatsministeriums, Prinz zu Hohenlohe, gefolgt von den anderen Herren Ministern in den Saal, stellte sich links unten neben dem verhüllten Throne auf und verlas die (gestern bereits durch eine Extrabeilage mitgetheilte) Eröffnungsrede. Dieselbe ward mit lautloser Stille vernommen. Ein von dem Vizepräsidenten des Herrenhauses, Graf Eberhard zu Stolberg ausgebrachtes Hoch auf Se. Maj. den König, wird von der ziemlich zahlreichen Versammlung mit Begeisterung wiederholt. Der Prinz Hohenlohe eröffnet, daß die Sitzungslokale beider Häuser „zur Benutzung der Arbeiten" bereit ständen. Die ganze Feierlichkeit war um 12 Uhr 20 Min. beendet. Dem Gottesdienst im Dome wohnte Se. Maj. der König bei; im Weißen Saale war der Leibrock zahlreich vertreten; der äußerliche Glanz, wie er sonst üblich, wenn Se. Maj. der König die Session eröffnet, fehlte: an den Thüren standen keine Ehrenwachen, die Generale trugen die Interimsuniform, die Hofloge war leer, die Diplomatenloge nur von einigen Sekretären mit ihren Damen besetzt mit Ausnahme des Prinzen Carini und zum ersten Male seit langer Zeit fand man auch in der Zuhörertribune Platz.

Herrenhaus.

C. S. Berlin, 19. Mai. [Zehnte Sitzung] eröffnet durch den ersten Vizepräsidenten Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode um 2 Uhr. Am Ministertische: Prinz Hohenlohe, Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz. Tagesordnung: Geschäftliche Mittheilungen und Präsidentenwahl. — Der erste Vizepräsident: Ich eröffne die Sitzung. Als neue Mitglieder sind eingetreten Se. Durchlaucht der Herzog von v. Croy und der Fürst Sayn-Wittgenstein. Ich begrüße dieselben und lade sie ein an unsern Arbeiten Theil zu nehmen. — Es ist ein Schreiben des königlichen Ministeriums des Innern eingelaufen. Der Schriftführer verliest dasselbe. Darnach ist der Justizminister Graf zur Lippe zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit und als Kronsyndikus von Sr. Majestät berufen. — Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Graf Itzenplitz legt schriftlich sein Amt als Mitglied der Zentral-Grundsteuerkommission für Brandenburg und der Staatsschuldenkommission, sowie als Kurator des Herrenhauses nieder. In einem andern Schreiben legt der Prinz Hohenlohe das Präsidium des Herrenhauses nieder und verweist dasselbe an den Ersten Vizepräsidenten. Letzterer erklärt, dasselbe bis zur Wahl übernommen zu haben und schlägt vor, nach dem Namensaufruf der Mitglieder, um deren Anwesenheit zu konstatiren, die Wahl eines neuen Präsidenten vorzunehmen. Hr. Hasselbach (zur Geschäftsordnung) legt Verwahrung dagegen ein, daß das Haus seine Arbeiten fortsetze, statt sie neu aufzunehmen. Wenn eine Auflösung des Abgeordnetenhauses stattfinde, trete eine neue Legislaturperiode ein. Man habe auf einen Präzedenzfall im Jahre 1849 hingewiesen, damals aber hätten beide Häuser aufgelöst werden können und Se. Majestät habe ausdrücklich das eine aufgelöst, das andere nur vertagt. — Der Kanzler Herr v. Zander ist der Ansicht, daß die Kontinuität der Arbeit des Hauses aufrecht zu erhalten und daß ein solcher Vorgang vollkommen verfassungsmäßig sei. — Der Justizminister: Die königliche Staatsregierung habe sich diese Frage ebenfalls vorlegen müssen, doch wolle sie durch ihre Ansicht nicht der des hohen Hauses präjudiziren. Der Ausdruck „vertagen" komme zweimal in der Verfassung vor. Der König habe danach das Recht, die Häuser auf 30 Tage zu vertagen. Solle bei einer Auflösung des Hauses der Abgeordneten eine neue Legislatur eintreten, so müsse dann das Herrenhaus nicht vertagt, sondern geschlossen werden. Eine Schließung desselben aber habe nicht stattgefunden, sondern nur, wie in dem angeführten Falle, eine Vertagung. Eine Schließung des Hauses finde nur vor versammelten Häusern statt. — Somit sei sowohl formell wie materiell die Kontinuität gerechtfertigt. Der Herr Minister beantragt daher, in der Tagesordnung fortzufahren. — Herr Brüggemann theilt die Ansicht des Herrn Hasselbach nicht, glaubt aber, daß jetzt keine Diskussion stattfinden kann, sondern daß man einen desfallsigen Antrag abwarten müsse. — Herr Hasselbach ist damit einverstanden. — Es werden die Namen der Mitglieder vorgelesen und es finden sich 142 anwesend. Ein Antrag von den Herren Zander, Graf Rittberg und Genossen ist eingegangen, die Präsidentenwahl für heute zu vertagen und einen der nächsten Tage dafür festzusetzen. Der Antrag bleibt in der Minorität und wird zur Präsidentenwahl geschritten. Es finden sich 143 Stimmzettel in der Urne vor, von welcher erhält: der Graf Eberhard zu Stolberg 99, der Herzog von Ratibor 34, Herr v. Arnim-Boytzenburg 2, der Herzog von Ujest 8. Darnach ist der Graf Eberhard zu Stolberg zum Präsidenten des Hauses erwählt. Er ergreift das Wort: Meine Herren, ich nehme mit Dank die auf mich gefallene Wahl des hohen Hauses an; ich halte es für eine hohe Aufgabe Alles zu thun, was in meinen Kräften steht, die dem Präsidenten gebotenen Pflichten zu erfüllen. Ob es mir gelingen wird das Vertrauen des hohen Hauses annähernd zu erringen, wie es dem langjährigen Präsidenten desselben, unserm verehrten Prinzen Hohenlohe in so umfassender Weise zuströmte, ich will es hoffen. Als eine Anmaßung meinerseits würde es erscheinen, wollte ich Ihnen von der bewährten Thätigkeit und Umsicht von dem was der durchlauchtigste Prinz für das Haus und in dem Hause gewirkt, ein Bild entwerfen. Sie Alle kennen und verehren ihn mit mir und werden mir Recht geben, wenn ich mich bemühe ihm nachzustreben. Ich werde, will's Gott, dem Hause ein treuer und unparteiischer Begleiter sein, in allen seinen Bestrebungen für das wahre Wohl unseres theuren Vaterlandes für die Ehre und Machtstellung unseres gnädigen Königs und Herren, und lassen Sie mich mein Amt mit dem Rufe beginnen: Gott segne und erhalte Se. Majestät unsern allergnädigsten Herrn! Gott stärke und bewahre Se. Majestät den König! Gott erhalte ihm ein treues und festes Herrenhaus. Se. Majestät der König lebe hoch! — Das Haus stimmt lebhaft in das Hoch ein, worauf die Sitzung geschlossen wird. — Nächste Sitzung: Morgen 2 Uhr. Tagesordnung: Wahl des ersten und zweiten Vizepräsidenten. Geschäftliche Mittheilungen, Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder, Wahl zur Grundsteuerkommission.

Seiten und riß die Zuhörer zu unwillkürlichem Beifallklatschen hin, — eine Ovation, der wir bei solcher Feier durchaus nicht das Wort reden möchten.

Nachdem nun: „Und hörst du das mächtige Klingen?" gesungen, trug der Oberprediger Wenzel das wunderbar schöne, kräftig poetische Gedicht an Fichte von Sallet vor, das der Vortragende für die Feier in entsprechender Weise gekürzt hatte.

Diesem hymnenartigen Gedichte Sallets folgte der Chorgesang: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Nun bestieg Kreisgerichtsrath Döring das Podium und hielt einen über fünfzig Minuten andauernden Vortrag aus Fichte's Reden. Die Hitze im Saale war indeß fast unerträglich geworden und die Empfänglichkeit des Auditoriums für einen so langen Vortrag natürlich auf ein sehr geringes Maaß reduzirt.

Das rhithmisch kräftige Hohenzollerylied leitete nun das Schlußwort des Geh. Regierungs-Rath a. D. Brzosowski ein, eines ehemaligen Schülers Fichte's, der heute bei der Säkularfeier seines verehrten Lehrers die Büste desselben mit dem Lorbeerkranz schmücken durfte. Das im Programm nun folgende „Heil Dir im Siegerkranz" wurde nicht gesungen, sondern von den im Garten konzertirenden Husaren geblasen. Der Freundlichkeit des Herrn Geh. Rath Brzosowski verdanken wir es, im Stande zu sein, die gehaltene Schlußrede, eine Erinnerung an den persönlichen Verkehr mit Fichte, unsern Lesern, welche dieselbe nicht mit anhören konnten, mitzutheilen:

Als ich vor 57 Jahren mich unter den Zuhörern des Herrn Professor Fichte in Erlangen befand, konnte ich nicht ahnen, daß mir jemals die Ehre zu Theil werden würde, in dieser hochverehrten Versammlung zum Andenken meines mir ewig theuren Lehrers ein Wort zu sprechen.

Der heutige Festtag bringt das Bild des großen deutschen Mannes und gotterfüllten Philosophen lebhafter als gewöhnlich vor meine Seele, und mein Gemüth beugt sich mit Dank und Verehrung vor Fichte's philosophischem Genius, vor seiner höheren Menschenwürde und seiner ausgezeichneten Charakterstärke. Am liebsten möchte meine Seele dem Vater Fichte meine Huldigung zu seinem heutigen Ehrentage lautlos darbringen, und darum bitte ich Sie, mir mit Ihrer weihenden Zustimmung die Erlaubniß zu geben, dem großen Denker diesen Kranz auf seine Stirne legen zu dürfen.

In tiefer Gemüthserschütterung stehe ich vor Ihnen. Deshalb bitte ich den nachfolgenden Vortrag mit Nachsicht aufzunehmen.

Möchte es mir gelingen, ein zusammenfassendes Bild von Fichte's Aeußerem und Innerem auf eine entsprechende Weise darzustellen.

Fichte war körperlich klein, aber von kräftig zusammengedrängter Statur, blutreich und muskelstark. Seine Sprache war lebensvoll, zündend, mit starkem Nachdruck. Jedes seiner Worte floß aus der lebendigen Quelle eigendster persönlicher Ueberzeugung und setzte in dem aufmerksamen Zuhörer ein neues Leben an. Sein Gang war fest, sein Auftreten kräftig, ankündigend gleichsam den deutschen Ernst, die Geradheit, die Wahrhaftigkeit und Entschiedenheit seines Charakters. — Wunderbar lichtvoll blickte sein von Gottes Odem belebter Geist durch sein ganzes Wesen hindurch.

In seinem häuslichen Verhältniß zu Frau und Kind erschien er gemüthsreich und liebevoll.

Seinen Vater, den unbemittelten Dorfweber Christian Fichte, liebte er über Alles. Als unser Fichte, schon als anerkannter Philosoph, seinen Vater auf einer Reise gesprochen hatte, rief er in einem Briefe an seine Braut aus: „Der gute, brave, herzliche Vater! mache mich Gott zu einem so guten, ehrlichen, rechtschaffenen Manne, und nimm mir alle Weisheit, und ich habe immer gewonnen!"

Nach seinem Herzen und seiner Gesinnung war Fichte das verkörperte Wahrheitsgewissen. Die Wahrheit bildete die tiefste und heiligste Grundlage seines Charakters. Die Wahrheit nämlich, die Alles, was dem Menschen heilig und unverbrüchlich sein soll, umfaßt, die ein neues vollkommneres Dasein auf Erden schafft und das Menschengeschlecht seiner ursprünglichen Bestimmung immer näher führt. Solcher göttlichen Wahrheit hatte Fichte sein ganzes Leben geweiht, und diese Wahrheit bekannte er überall da, wo es sein Beruf oder seine Begabung erforderte, in Kirche, im Staat und in der Gemeinde. Keine äußere, ihm selbst Lebensgefahr drohende Macht — komme sie von der Ungunst der Fürsten oder der Ungunst des Volkes — konnte ihn bewegen, eine begründete Ueberzeugung im Stich zu lassen oder eine anerkannte Wahrheit zu verleugnen. In dieser Beziehung war Fichte dem großen deutschen Reformator Luther ähnlich, welcher einst vor Kaiser und Reich siegesfreudig sprach: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen."

Fichte besaß einen Glauben, der nicht im Widerspruch steht mit der Wissenschaft, dem thätigen Leben und den viel verzweigten sittlichen Aufgaben der Gegenwart, sondern der vielmehr die Begeisterung ist zu allem Wissen und Thun und den Menschen hinaushebt über sein armes, enges Ich und ihn zum Werkzeug des Göttlichen macht. Dieser beseligende Glaube war auch die Urquelle von Fichte's kühnem System der Wissenschaft.

Fichte hat, als Philosoph, mit der ihm eigenthümlichen Kraft und Klarheit einen neuen Weg zu dem Ziele eröffnet, wo Plato, Jesus und Spinoza das bildende Prinzip das sittlichen Lebens suchten und den höchsten Einheitspunkt einer Religions- und Sittenlehre ans Licht gestellt. Sein philosophisches Hauptwerk ist die Wissenschaftslehre. Sie ist ihrem Inhalte nach die Vollziehung des absoluten Vermögens zu intelligiren.

Im reinen Ich, im freien Geist, legt sie ihren Hebel an, um die ganze Welt zu begreifen und zu bewegen. Fichte hat es jedoch unumwunden ausgesprochen, daß seine Wissenschaftslehre nur dann eine lebendige Kraft in sich hat, wenn sie auf das Reich der Freiheit, auf das Reich Gottes bezogen wird. Darum endet die Wissenschaftslehre in eine Weisheitslehre, das ist, in den Rath, nach der in ihr erlangten Erkenntniß, sich wieder hinzugeben dem wirklichen, göttlichen Leben, das in uns und durch uns sichtbar werden soll.

Fichte's tiefliegender religiöser Sinn offenbart sich am evidentesten in seinem Ausspruch: daß der höchste reale Gesichtspunkt aller Spekulation die Liebe Gottes ist, und daß der Standpunkt der Wissenschaft die Reflexion ist, die in Gott sich selbst vernichtet und zur göttlichen Liebe wird. Davon begeistert sprach zu seiner Zeit der religiöse Dichter Novalis: „Die Fichte'sche Philosophie ist vielleicht angewandter Christianismus", und die Worte des noch in Breslau lebenden berühmten Philosophen Braniß lauten: „Fichte hat das unsterbliche Verdienst, die absolute Selbstposition — das wahre Wesen des Geistes — zuerst ausgesprochen zu haben."

(Schluß folgt.)

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 19. Mai. [Erste Sitzung], um 1 Uhr von dem Alterspräsidenten Herrn Kühne eröffnet. Das Haus ist ziemlich vollzählig. Herr v. Vincke hat seinen früheren Platz eingenommen. Herr Kühne verspricht, daß es sein lebhaftes Bestreben sein wird, das provisorische Regiment möglichst abzukürzen, bittet um Nachsicht und schlägt vor, die provisorische Geschäftsordnung noch in Kraft zu lassen. Lassen Sie uns unser Werk beginnen mit dem Rufe der Treue: Es lebe Se. Maj. der König Hoch! und abermals Hoch! und zum dritten Male Hoch! Die Versammlung stimmt mit Begeisterung in diesen Ruf ein. Aus den jüngsten Mitgliedern des Hauses wird das Büreau gebildet; es sind die Abgg. Winkelmann, Aldenhoven und Graf Bethusy. Es wird nunmehr die Verloosung der Abgeordneten in die 7 Abtheilungen vorgenommen. Blicken wir uns während dieser Zeit ein wenig im Saale um. Die Rednertribüne ist nunmehr definitiv unter der Uhr, links neben dem Ministertisch angebracht; vor der alten Tribüne, welche beibehalten, sehen wir eine neue Reihe von Sitzplätzen. Die verschiedenen Fraktionen sitzen auf ihren in der vorigen Session eingenommenen Plätzen, die konservative Fraktion rechts vom Präsidenten, dann die Fraktion Grabow, die Fraktion Bockum-Dolffs, im Centrum die Katholiken, links die Fortschrittspartei, die Polen. Nachdem der Präsident mitgetheilt, wie die Wahlakten aus den Provinzen unter die 7 Abtheilungen vertheilt sind, und um Beschleunigung der Wahlprüfungen gebeten hat, zu welchem Ende die Abtheilungen mit Rücksicht auf eine heute stattfindende Feierlichkeit morgen um 12 Uhr sich konstituiren und ihre Arbeit sofort beginnen möchten, auch Urlaubsgesuche genehmigt worden sind, schließt der Präsident die heutige Sitzung um 1½ Uhr. Von den Ministern hatte keiner der Sitzung beigewohnt.

Militärzeitung.

Preußen. [Die Kriegsschulen.] Gegen die mannigfachen Anschuldigungen, welche von der Tagespresse neuerdings auch gegen die Lehrmethode und den Geist auf den neu errichteten Kriegsschulen erhoben worden sind, bringen die „Militärischen Blätter" in einem eingehenden Artikel eine Uebersicht der dort gelehrten Gegenstände, woraus sich zugleich in den Unterrichtsmodus und dessen Resultate ein schätzenswerther Einblick ergiebt. Diese Resultate können nach den darüber beigebrachten Angaben, namentlich was die physische Ausbildung betrifft, billig nur Staunen erwecken, und mögen einzelne Anführungen daraus zur bessern Beurtheilung der Sache hier angeführt werden. Der theoretische Unterricht, welcher ebenso wie der praktische von dazu besonders befähigten Offizieren aus der Charge der Hauptleute und Rittmeister ertheilt wird, geschieht in freien Vorträgen der Lehrer mit häufigen Unterbrechungen durch an die Schüler gerichtete Fragen, um damit zugleich deren Verständniß und Aufmerksamkeit zu kontroliren. Die Sätze der Theorie werden dabei sofort an praktischen Beispielen erläutert und bei der Lösung der Aufgaben praktisch angewendet, oder das umgekehrte Verfahren wird eingeschlagen: die Beispiele und Aufgaben gehen voran, die Theorie wird aus den bei Betrachtung der Praxis hervorgetretenen Erscheinungen entwickelt. Hierbei wie überall, wird der Zweck als der wichtigste erachtet, den Schülern die Lust zu tüchtigen Leistungen im Kriege und Begeisterung für ihren Beruf zu erwecken und wird ausschließlich nur auf dasjenige Wissen Gewicht gelegt, das für die praktischen Leistungen des Offiziers besonderen Werth besitzt. Auch auf die Fähigkeit, unvorbereitet gegebene Thema's in einem freien Vortrage zu entwickeln, ist eine besondere Aufmerksamkeit gerichtet. Neben dem wissenschaftlichen Unterricht werden während des ganzen Kursus an zwei Nachmittagen in der Woche praktische Uebungen vorgenommen, bei welchen die Schüler in streng militärischen Formen sich gegenseitig exerciren, oder im Zugführen, im Examiniren kleiner Abtheilungen über alle Gegenstände des Dienstunterrichts, im Führen kleiner Abtheilungen im Terrain, beim Sicherheitsdienst oder zerstreutem Gefecht in rationellster Weise geübt werden. Beim Schießunterricht wird besonders darauf gesehen, daß die Schüler den Anschlag in allen möglichen Körperstellungen erlernen, wobei zunächst mit der Bolzenbüchse, später mit allen gebräuchlichen Gewehrarten auf jede denkbare Art von Zielen, auch nach beweglichen Figuren, schwebenden Bällen u. dergl. geschossen wird. Im Schwimmen, Turnen, Fechten und Reiten wird vor Allem auf Steigerung des Muthes und der Entschlossenheit hingewirkt. Für die der Kavallerie angehörigen Schüler wird der Fechtunterricht zu Pferde wie zu Fuß ertheilt und dabei Säbel gegen Degen, oder Säbel gegen Lanze, und Lanze gegen Lanze gefochten. Ganz besonders müssen übrigens die Leistungen im Reiten hervorgehoben werden. Die Schüler der Kavallerie namentlich werden angehalten, im Galopp ihre Pferde abzusatteln und auf nackten Pferden weiterreitend, verschiedene Hindernisse zu nehmen. Die Normal-Anforderung hierin für sämmtliche Schüler ist: auf englischen Sattel ohne Bügel beim Namensaufruf von Seiten des Lehrers einen vor demselben aufgestellten Springblock zu nehmen, danach auf der Stelle abzuspringen, ohne Bügel wieder aufzusitzen und in derselben Weise zu der Abtheilung zurückzukehren. Noch wird darauf geachtet, daß die Schüler bei allen Uebungen das Kommando führen, wie denn überhaupt eine wesentliche Hauptrichtung auf diesen Instituten dahin gerichtet ist, in ihnen und aus ihnen heraus thatsächlich den Führer für jede irgend voraussetzbare Lage auszubilden. Am merkwürdigsten erscheint, daß es bisher im Allgemeinen gelungen ist, bei der überwiegend größten Zahl der Schüler so eminente Fertigkeiten in der kurzen Zeit von nur 8 Monaten zu entwickeln und zur Reife zu bringen, und läßt sich erwarten, daß dies bei den mit dem 1. Oktober d. J. eintretenden vollen zehnmonatlichen Kursen gewiß in noch höherem Maaße der Fall sein wird.

Oestreich. [Die neuesten Leistungen der Kavallerie.] In den „Militärischen Blättern" finden sich über die auch in unserer „Militär-Zeitung" bereits wiederholt besprochenen letzten Kavallerie-Manöver bei Wien noch einige authentische Mittheilungen enthalten, welche zur Beurtheilung der jetzigen Leistungsfähigkeit der östreichischen Kavallerie hiermit aufgeführt werden mögen: „Ein 45 Minuten langer Trab in Zugkolonnen, verbunden mit dem Nehmen von Hindernissen, und zum Schluß eine vollständige Attake, ließ kein besonderes Angegriffensein der Pferde wahrnehmen. Die Hindernisse bestanden in 2 bis 3 Fuß dicken Baumstämmen, theils ohne, theils mit davor oder dahinter liegenden Gräben mit steilen Rändern, ein Hinauf- und Hinunterreiten von Felsen, in einem 24füßigen Graben mit ziemlich stark geböschten Wänden zum Durchklettern und Springen, endlich in einer von allen Seiten sich steil 3 Fuß vom Erdboden erhebenden Tafel zum Hinaufspringen, darüber Hinwegreiten und Hinunterspringen. Alle diese Hindernisse wurden einzeln, mit Handpferden und in Zugkolonnen genommen. Das Aussehen der, besonders vorne, stark gebauten Pferde erschien übrigens unansehnlich und der Futterzustand mangelhaft. Die Zäumung war tief und leicht, die Reiter ritten mit langen Zügeln und kurzen Bügeln. Die Trab- und Galopptempo's werden als entschieden kürzer wie in Preußen bezeichnet. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Mai. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat April 1862 werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	79 3/12	54 9/12	39 6/12	27 10/12	15 6/12
2) Bromberg	83	54 4/12	35 7/12	25 11/12	14 1/12
3) Krotoschin	80 10/12	52 6/12	40	30 6/12	15
4) Fraustadt	87 4/12	56 9/12	43 11/12	30 4/12	13 10/12
5) Gnesen	77 6/12	50 9/12	40	27 4/12	12
6) Rawicz	82 3/12	56 8/12	39 7/12	24 7/12	15 2/12
7) Lissa	87 6/12	56 4/12	45	27 3/12	14 4/12
8) Kempen	—	43 4/12	38 10/12	26 7/12	10 5/12
Durchschnittspreise der 12 preußischen Städte	87 10/12	53 4/12	38 3/12	27 1/12	21
„ 8 posenschen „	82 6/12	53 10/12	40 4/12	27 6/12	13 9/12
„ 5 brandenb. „	88 8/12	57 6/12	42	23 6/12	20 11/12
„ 5 pommersch. „	95 5/12	63 8/12	44 11/12	35 1/12	27 9/12
„ 13 schlesischen „	80 10/12	56 2/12	36 9/12	23 5/12	16 8/12
„ 8 sächsischen „	87 4/12	67 2/12	45 11/12	29	25 2/12
„ 14 westfäl. „	99 11/12	77 7/12	59 4/12	38 2/12	41 11/12
„ 16 rheinisch. „	102 9/12	78 4/12	55 7/12	34 3/12	36 9/12

Posen, 20. Mai. [Der Erzbischof v. Przyłuski] hat sich erst gestern, begleitet von dem Licentiaten Chwaliszewski, über Berlin nach Rom begeben.

— [Militärisches.] Die in hiesiger Provinz an Landwirthe ausgeliehenen Artilleriepferde des V. Armeekorps gehen heute mit der Eisenbahn nach Minden ab.

A. Posen, 20. Mai. [Die Anmeldungen unserer Kaufleute zu dem Handelsregister] werden, wie es scheint aus Unkenntniß des Gesetzes, in ziemlich lässiger Weise betrieben. Es sind bisher erst etwa 280 Firmen eingetragen worden, obwohl die Zahl der in der Stadt und in dem Kreise Posen wohnhaften Handelstreibenden bedeutend größer ist. Wir machen dieselben darauf aufmerksam, daß mit dem Ende der nächsten Woche die gesetzliche Anmeldefrist abläuft. Mit diesem Zeitpunkte erlischt das Recht eine Firma zu führen, welche nicht mit dem eigenen Namen des Inhabers übereinstimmt, insoweit sie nicht bei dem Handelsregister bereits angemeldet ist. Die späteren Anmeldungen, welche überdies vom Gericht durch Ordnungsstrafen erzwungen werden, machen auch wegen der mit ihnen verbundenen Bekanntmachungen durch diese und durch die „Berliner Börsenzeitung" größere Kosten. Die Anmeldungen können täglich in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr auf dem Kreisgerichte erfolgen, und es dürfte wegen des voraussichtlichen Geschäftsandranges in den letzten Tagen nicht rathsam sein, sie bis dahin zu verschieben.

E. O. — [Die Pinkus'sche Badeanstalt] in der Friedrichsstraße ist nach dem vorjährigen Brande in einer Weise, wie sie den Forderungen der Neuzeit entspricht, wieder aufgebaut worden. Zunächst ist durch eine Röhrenleitung welche von der städtischen Wasserleitung abgezweigt ist, für ein reines geruchloses Wasser gesorgt worden, während früher der Bedarf davon aus der vorbeifließenden Bogdanka entnommen wurde. Durch eine kleine Dampfpumpe wird das Wasser nach den drei im zweiten Stockwerke befindlichen Wasserreservoirs hinaufgeschafft und werden durch dieselbe in der Stunde 6000 Quart zu der Höhe von ca. 30 Fuß emporgehoben. Den nöthigen Dampf zur Speisung der Pumpe, so wie der in demselben Raume befindlichen Destillation liefert ein Dampfkessel, in welchem der Dampf gewöhnlich bis zu drei Atmosphären gespannt ist. Gespeist wird derselbe durch eine gewöhnliche Druckpumpe und außerdem durch einen Giffordschen Injekteur aus der Fabrik von Schäffer u. Budenberg in Magdeburg, den ersten der Art, den wir hier zu sehen Gelegenheit hatten. Das Eigenthümliche in der Konstruktion dieses Injekteurs liegt darin, daß in demselben das hinzuströmende Wasser durch den Dampf so erwärmt wird, daß dasselbe beinahe siedend in den Dampfkessel gelangt. In Folge dessen wird die Dampfspannung im Kessel beim Speisen durchaus nicht verändert, so daß auch der Manometer fortdauernd denselben Stand zeigt. Die Wasserreservoirs im zweiten Stockwerke halten zusammen 11,500 Qu. Wasser, und zwar das Kaltwasserreservoir 5500 Qu., während jedes der Warmwasserreservoirs 3000 Quart faßt. Durch Oeffnen eines Hahnes kann man den Dampf in die Warmwasser-Reservoirs hineintreten lassen, so daß binnen 10—15 Minuten die bedeutende Quantität von 3000 Quart Wasser ins Kochen kommt. Von den Wasser-Reservoirs führt ein dreifaches Röhren-System nach den 18 Badezellen, zwei davon für die Badewannen, das dritte für die Waschbecken bestimmt. Die Badezellen sind aufs Eleganteste eingerichtet und möblirt, der cementirte Fußboden erhält zum Herbste einfache oder doppelte wollene Decken, über der Wasch-Toilette befindet sich ein Hahn, durch den man frisches Wasser in das Waschbecken fließen lassen kann. Auch äußerlich ist für die größte Eleganz gesorgt, längs der Badezellen im ersten Stockwerke zieht sich eine zierliche, lichte Gallerie, an deren Fensterreihe frische Topfpflanzen das Ganze in heiterer Weise beleben, vor dieser Gallerie wird, wie wir hören, noch eine rotirende Wasserkunst angebracht werden. Wegen der Eleganz und des Komforts in der Einrichtung, sowie hauptsächlich wegen des guten Renommé's, welches sich die Badeanstalt auch bereits früher bewahrt hat, können wir dieselbe besonders auch der Damenwelt empfehlen. Es gereicht uns zur Genugthuung, zu bemerken, daß bei der Einrichtung der Badeanstalt nur hiesige industrielle Kräfte verwandt worden sind, indem alle Maschinentheile, außer dem patentirten Gifford'schen Injekteur, in der hiesigen Mögelin'schen Fabrik gearbeitet sind, während alle Arbeiten aus Kupfer und Messing (Röhren und Hähne) vom Kupferschmiedemeister Werner geliefert wurden.

— [Das Koźmian'sche Erziehungs-Institut] in der Schützenstraße (im Niklas'schen Grundstücke) war ursprünglich eine Pensionsanstalt, und hat seine Erweiterung erst in neuerer Zeit erhalten, ohne daß die Konzession der Behörden dazu nachgesucht wurde. Der Leiter derselben, ein Schwiegersohn des ehemaligen Generals v. Chlapowski, Emigrant aus Russisch-Polen, nach dem Tode seiner Gemahlin Weltgeistlicher in Art der früheren französischen Abbés, genießt nach testamentarischen Bestimmungen die Einkünfte eines, seiner verstorbenen Gemahlin gehörigen Gutes im Betrage von 2000 Thlr. jährlich, und hat hauptsächlich aus Eifer für die Erziehung der Jugend seine Anstalt ins Leben treten lassen. Ob dieselbe bei dem echt ultramontanen und scharf ausgeprägten nationalen Geiste, in welchem sie geleitet wird, geeignet ist, den innern Frieden zwischen den Staatsangehörigen zu befördern, und ihre Schüler zu wahrhafter Humanität heranzubilden, ist denn doch wohl sehr fraglich.

≏ Aus der Provinz Posen, 17. Mai. [Mit dem katholischen Organistenwesen] in der Provinz Posen sieht es noch immer sehr traurig aus und es bleibt gar sehr viel zu wünschen übrig, damit wir in dieser Beziehung so weit kommen, wie in anderen Provinzen, z. B. in Schlesien. Die Bildung der Organisten wird bei uns in den Schullehrer-Seminarien bewirkt und die angehenden Lehrer besitzen außer ihrer Bildung zum Lehrerfach wohl eine Befähigung zum Organistenamte. Wenige von den jungen Leuten aber haben Gelegenheit von ihrer musikalischen Ausbildung, die ihnen das Seminar reichlich mitgiebt, im öffentlichen Leben als Organisten Gebrauch zu machen; denn ein weit größerer Theil der Organisten wird durch Organisten gezogen. Ein junger Mensch geht zum nächsten Organisten, lernt die Orgel nach dem Gehör, und wenn auch nur mit zwei Fingern spielen und wird bei seiner höchst mangelhaften Ausbildung doch Meister in seinem Fache. Von Musiktheorie, einer richtigen Kenntniß der gebräuchlichsten Kirchenlieder ist natürlich keine Rede; dennoch haben dergleichen Organisten den besten Absatz. Die Anstellung des Organisten erfolgt durch den Pfarrer kontraktmäßig; dadurch wird natürlich er ein Dienstbote des Geistlichen, der sich seines Kontrahenten bei jedem Vorwande entledigen kann, ohne irgend Verwaltungsgrundsätze zu verletzen. Als Kontrahent muß der Organist die niedrigsten Dienste auf Befehl seines in dieser Beziehung unumschränkten Gebieters verrichten, wenn er morgen nicht brotlos sein will. Hierauf gründet sich die Abneigung unserer katholischen Geistlichen gegen die Verbindung des Organistenamtes mit dem Lehreramte; denn der Lehrer würde sich eben nicht erniedrigen wollen, persönlicher Diener, Mäkler, Wirthschafter u. s. w. zu sein, weil er Organist ist. In den meisten Fällen hängt es demnach lediglich von dem geistlichen Schulinspektor ab, durch Verleihung des Organistenpostens an den Lehrer, die meist drückende Lage des Letzteren um Vieles zu verbessern. Aber die persönliche Bequemlichkeit liegt den meisten Pfarrern näher, als das Wohl einer verkümmerten Lehrerfamilie und der Schule, die sichtlich nur gewinnen kann, wenn der Lehrer ohne drückende Sorge um seine tägliche Existenz an sein mühsames Amt gehen kann. Dann ist aber auch eine fast durchgehende Antipathie der Geistlichen gegen die Lehrer die Ursache, daß dieselben Alles vermeiden, um mit dem Lehrer nur nicht in näheren Beziehungen zu stehen; darum bringen Erstere gern die moralische Hebung ihrer Gemeinde am Gottesdienste zum Opfer, um nur den Lehrer nicht als Organist anzustellen. Der Lehrer, heißt es, ist ihnen zu klug, und das gewöhnlich gebräuchliche Sprüchwort: „So lange die Welt stehen wird, wird niemals der Geistliche des Lehrers Freund sein", läßt der Geistliche dem Lehrer gegenüber nur gar zu oft zur Wahrheit werden. Hieraus läßt sich aber der Schluß ziehen, welche Sympathie unsere Geistlichkeit für die Volksschule hat. Dieses Mißverhältniß ist in anderen Provinzen schon längst durch die höheren Pflichten der christlichen Nächstenliebe in Schlaf gewiegt worden und durch ein humanes Zuvorkommen des Geistlichen gegen den Lehrer ist Kirche und Schule groß geworden. Das sehen wir z. B. in Schlesien. Die Besoldung hiesiger Organisten ist stellenweise ziemlich gut; man findet auch Stellen, wo der Organist seine 3—400 Thlr. bezieht, aber auch dagegen solche, wo der Pfarrer das Organisteneinkommen auf ein Minimum reduzirt hat. Fixirtes Gehalt bezieht hier der Organist höchst selten; seine baaren Einnahmen bestehen nur in unsicheren Akzedentien, die den Betreffenden lästig werden und den Organisten nicht ehren. Die Amtirung des Organisten besteht in der Leitung des Gesanges und der Orgel. Hier ist es aber bereits so weit gekommen, daß in den meisten Kirchen eine Portion Geduld dazu gehört, um nicht aus der Kirche zu fliehen bei all dem Unfug, der mit der Orgel getrieben wird. Allen diesen kurzerwähnten Mängeln kann dadurch am sichersten abgeholfen werden, daß das Organistenamt dem Lehrer, der dazu mehr, als erforderlich, wissenschaftlich vorgebildet ist, übertragen, oder, daß die Organisten nur durch die Diözesanbehörde beaufsichtigt und angestellt werden. Kommt man in eine Kirche, wo ein gehörig ausgebildeter Organist die Orgel spielt und den Kirchengesang leitet, so sieht man, wie selbst der gemeine Mann von einem höheren moralischen Gefühl beseelt ist, welches in religiösen Andachtsübungen ungeheuchelten Ausdruck findet. In einzelnen Kirchen wird in dieser Beziehung durch den Organisten, der auch zugleich Lehrer ist und die Schuljugend im Kirchengesange heranbildet, Musterhaftes geleistet, wie z. B. in Górka Duchowna bei Schmiegel, Świerczyna bei Kriewen, Köbnitz bei Bomst, Konarzewo bei Posen, und Michorzewo bei Buk. Eine Abhülfe dieses hier angeregten Uebelstandes ist in der Neuzeit dadurch in Aussicht gestellt worden, daß das Erzbischöfliche General-Konsistorium zu Posen angeordnet, fortan keinen Organisten mehr anzustellen, der durch ein amtliches Prüfungszeugniß über seine gehörig wissenschaftliche Fachbildung sich nicht auszuweisen vermag, auch über die bereits angestellten Organisten den Nachweis verlangt, ob derselbe von einer Prüfungskommission geprüft ist, oder nicht. Möchte diese Maaßregel nur durchgeführt werden! — Für Hebung des Kirchengesanges in unserer Provinz hat namentlich der in Breslau als Weihbischof verstorbene ehemalige Seminardirektor in Paradies, und später Regierungsrath in Posen, Herr Bogedain, durch Herausgabe eines Diözesangesangbuches viele Verdienste sich erworben. Die Melodien dazu brachte der Musiklehrer am königl. Schullehrerseminar, zu Posen, Herr Klonowski, recht gelungen nach. Durch diese und jene Arbeit ist in formeller Beziehung eine gewisse Gleichheit und Ordnung im Kirchengesange wachgerufen worden, die eben nur noch durch Hebung des Organistenwesens bei uns belebt und gepflegt werden sollte.

* Grätz, 19. Mai. [Todesfall.] Am 13. d. starb hierselbst nach kurzem Krankenlager in seinem 48. Lebensjahre allgemein betrauert, der Kaufmann Herr M. Koppenheim. Fromm, ohne Bigotterie, gutmüthig und bescheiden, tugendhaft und wohlthätig, wußte der Hingeschiedene sich stets die Liebe und das Vertrauen seiner Mitmenschen zu erwerben und zu erhalten, und höchst segensreich war sein vieljähriges Wirken als Gemeindevorstand, als Stadtverordneter und zuletzt auch als Schulvorstand. Der Verstorbene war nicht nur ein musterhafter Gatte und seinen fünf unerzogenen Kindern ein überaus zärtlicher und liebevoller Vater und Versorger, sondern auch ein sehr redlicher Kaufmann, ein opferfähiger Menschenfreund, ein Beschützer der Wittwen und Waisen. Eine unabsehbare Menschenmenge aus allen Konfessionen begleitete seine irdischen Ueberreste zur letzten Ruhestätte und gar viele Thränen benetzten sein frisches Grab. Sein unablässiges Streben für das Wohl seiner Mitmenschen sichert dem Dahingeschiedenen ein dauerndes und ehrenvolles Andenken.

∞ Schneidemühl, 18. Mai. [Unglücksfall; Waldbrand.] Ein Maurergeselle verlor hier dieser Tage dadurch sein Leben, daß er, indem er aus dem Fenster der Beletage eines Hauses auf das niedriger gelegene Baugerüst sprang, von diesem herabstürzte und sich den Kopf zerschellte. — Heute brannte es in unserer Stadtforst, man wurde des Feuers indeß bald Herr, da das Kommando des hier stationirten Ulanenregiments Mannschaften bewilligt hatte, mit deren Hülfe es denn auch bald gelang, größerem Schaden, der ohnehin schon nicht ganz unbedeutend sein soll, vorzubeugen.

Landwirthschaftliches.

Aus dem Kreise Birnbaum, 17. Mai. [Thierschau und Pferderennen.] Die diesjährige vom Birnbaumer landwirthschaftlichen Verein veranstaltete Thierschau nebst Pferderennen wird am 21. Mai Vormittags 9 Uhr zu Mitteninne bei Birnbaum stattfinden, indem Herr Lieutenant Petzel die Güte gehabt hat, einen Platz dazu im Felde zu bewilligen. Es findet dabei die Konkurrenz um folgende Preise statt: I. Für die schnellste Stute im Bauern-Pferderennen auf freier Bahn, ¼ Meile: erster Preis 15 Thlr., zweiter Preis 10 Thlr., dritter Preis 5 Thlr., und zwar unter folgenden Bedingungen: Es ist durch ein Attest nachzuweisen, daß die Stute, welche konkurriren soll, in diesem Jahre regelmäßig zu Ackerarbeiten benutzt worden ist. Kein Pferd kann 2 Jahre hintereinander um einen der vorstehenden Preise von gleicher Höhe oder im zweiten Jahre um einen niedrigeren, wohl aber um einen höheren Preis konkurriren. Die beim Bauern-Pferderennen konkurrirenden Reiter haben sich ordentlich gekleidet um 8 Uhr auf der Bahn zu Mitteninne bei dem Herrn Rittmeister und Rittergutsbesitzer v. Kalkreuth zu melden. Das Rennen findet erst nach der Thierschau vor der Verloosung statt. II. Herrenreiten: Meldung und Verabredung der Bedingungen am Pfosten. III. Für die beste Mutterstute, im Besitz von Pferdezüchtern bäuerlichen Standes im Kreise, und solcher, welche dem Grundbesitz nach denselben gleich zu achten sind: erster Preis 20 Thlr., zweiter Preis 15 Thlr., dritter Preis 10 Thlr., vierter Preis 5 Thlr. Außerdem wird eine Anzahl von Stuten, welche vorgestellt, und von der Kommission für gut erklärt werden, auf Kosten des Vereines Sprungzettel in Betreff bestimmter Hengste des königl. Landgestüts zu Zirke erhalten, es müssen aber diese Stuten bei Gelegenheit der im künftigen Frühjahr stattfindenden Köhrung der Hengste dem Vereinsvorstande zur Konsignation vorgestellt werden. Die Bedingungen sind noch folgende: Nur Stuten, welche ihre Füllen bei sich haben, oder hinsichtlich deren genügend bescheinigt ist, daß sie bedeckt sind, können eine Prämie erhalten. Im Falle der Konkurrenz zwischen 2 Stuten von gleichen Eigenschaften, von denen die eine ein Füllen bei sich hat, die andere aber erst tragend ist, gebührt der ersteren der Vorzug. Auch darf diejenige Stute, welcher zum ersten Mal ein Preis zuerkannt wird, nicht über 7 Jahre alt sein. Dieselbe muß die, für eine gute Zuchtstute erforderlichen Eigenschaften besitzen und werden nur mit Rücksicht hierauf, sowie auf die Beschaffenheit des Füllens und den Werth des Hengstes, von welchem es gefallen ist, die Preise ertheilt. Stuten, welche im vorigen Jahre Prämien gewonnen haben, können in diesem Jahre nur um niedrigere Preise konkurriren. IV. Für das stärkste und bestgezogene einjährige Füllen im Kreise ansässiger bäuerlicher Wirthe: erster Preis 12 Thlr., zweiter Preis 8 Thlr., dritter Preis 5 Thlr., vierter Preis 3 Thlr. und unter folgenden Bedingungen: Es muß durch ein Attest oder sonst glaubhaft nachgewiesen werden, daß der Besitzer das Füllen selbst gezogen hat. Das Füllen muß ein volles Jahr alt sein, darf aber die Hälfte des zweiten Jahres noch nicht überschritten haben. Es ist die Angabe des Hengstes, von welchem das Füllen gefallen ist, erforderlich; auch muß die Mutter des Füllens vorgestellt werden. V. Für den besten Gemeinde-Zuchtbullen, im Besitz bäuerlicher Wirthe, 10 Thlr. VI. Verloosung der bei der zugleich stattfindenden Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und für die Landwirthschaft nöthigen Fabrikate, sowie anderer früher angekauften Gegenstände. Der Verkauf von Loosen am Orte der Thierschau hört um 11 Uhr auf. — Der Vereinsvorstand hat an Alle, welche sich für das Gedeihen und die Förderung der Landeskultur interessiren, die Einladung zu diesem Feste ergehen lassen, und insbesondere die Vereinsmitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und die benachbarten bäuerlichen Wirthe zur Theilnahme und zur Konkurrenz um die Preise aufzumuntern. Die resp. Dominien sind ersucht, die Thierschau mit Mutterstuten, einjährigen Füllen, Rindvieh, Schafen und Schweinen zu beschicken. Der Verein ertheilt übrigens außerdem Prämien für landwirthschaftliche Versuche oder Verbesserungen, besonders dann, wenn sie durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins empfohlen sind, und zwar

(Fortsetzung in der Beilage.)

in Zweigen der Landwirthschaft, also z. B. auch für zweckmäßige Anlegung von Miststätten, Bepflanzungen der Wege mit Bäumen, Seidenzucht. Die Prämien bestehen in einer Anzahl Obstbäume, Maulbeerbäume, oder zur Ausschmückung der Dorfstraßen und Wege geeigneter Bäume, auch nach Umständen in Gelde. Wer zu einer solchen Prämie konkurriren will, hat sich an das ihm zunächst wohnende Vereinsmitglied zu wenden, damit dieses seine Einrichtungen in Augenschein nehmen und bei Gelegenheit der Thierschau, oder einer andern Generalversammlung Bericht erstatten kann. Den Schluß des Festes wird wie gewöhnlich ein Mittagsmahl (gegen 6 Uhr) im Gasthofe zum „Schwarzen Adler" in Birnbaum machen.

Das nachfolgende Programm zum landwirthschaftlichen Feste in Krotoschin am 16. Juni 1862 ist uns zur Veröffentlichung zugegangen.

Thierschau, Pferderennen und Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und gewerblicher Erzeugnisse findet auf dem Exerzierplatz vor Groegers-Ruh statt. §. 1. Alle Schauthiere und Gegenstände, Geräthschaften rc. müssen spätestens zum 10. Juni c. mündlich oder schriftlich angemeldet werden, und zwar: a) Schauthiere bei den Herren Buttel in Wyków und Schur in Maciejewo; b) landwirthschaftliche Geräthschaften bei den Herren Fr. Koeppel in Benice und Reinhold in Wielowies; c) gewerbliche Erzeugnisse bei dem Herrn Skutsch in Krotoschin. Ueber die Anmeldungen zum Pferderennen ist unten das Nähere bestimmt.

A. Thierschau. §. 2. Auftrieb der Schauthiere früh 7 Uhr. Zuchtstiere dürfen nur gefesselt aufgetrieben werden. Beginn der Thierschau 8 Uhr früh. §. 3. Die Konkurrenz bei der Thierschau ist jedem Viehzüchter oder Besitzer ohne Einschränkung gestattet. Selbstgezüchtete Thiere haben bei gleichen Eigenschaften den Vorzug. §. 4. Die Geldprämien (§. 5) sind nur für bäuerliche Besitzer des Kreises bestimmt, und bleiben von denselben die Schauthiere der größeren Besitzer und Pächter ausgeschlossen, deren Prämiirung durch silberne und bronzene Medaillen, Ehrenfahnen und Ackergeräthen nach dem Ermessen der Schaukommission erfolgt. §. 5. Prämiensätze: I. für Zuchtstuten, möglichst mit Fohlen: 1. Preis 12 Thlr. und Fahne, 2. Preis 8 Thlr., 3. Preis 6 Thlr., 4. Preis 4 Thlr., 5. Preis 3 Thlr.; II. für selbstgezüchtete Fohlen, 2—3jährig: 1. Preis 6 Thlr. und Fahne, 2. Preis 4 Thlr., 3. Preis 3 Thlr., 4. Preis 2 Thlr.; III. Nutzkühe: 1. Preis 8 Thlr. und Fahne, 2. Preis 5 Thlr., 3. Preis 3 Thlr., 4. Preis Fahne; IV. für den besten Zuchtstier: 5 Thlr. und Fahne; V. für Kalben nicht unter 2 Jahr: 1. Preis 4 Thlr. und Fahne, 2. Preis 3 Thlr., 3. Preis Fahne; VI. für Zugochsen, paarweise und angespannt: 1. Preis 5 Thlr. und Fahne, 2. Preis 3 Thlr.; VII. für das beste Stück Mastvieh: 5 Thlr. und Fahne; VIII. für den besten Zuchteber: 3 Thlr.; IX. für Zuchtschweine: 1. Preis 4 Thlr., 2. Preis 2 Thlr.; X. für das beste Mastschaf 2 Thlr. §. 6. Von den zur Schau gestellten Thieren werden einzelne für geeignet befundene Stücke zur Verloosung angekauft werden. §. 7. Um 9½ Uhr Vormittag findet der Festzug der sämmtlichen zur Schau gestellten Thiere und die Vertheilung der Prämien statt.

B. Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und gewerblicher Erzeugnisse. §. 8. Die Aufstellung der Schaugegenstände erfolgt 7 Uhr früh auf dem hierzu bestimmten Platze neben der Tribüne. Besondere Leistungen werden prämiirt, auch verschiedene Gegenstände für die Verloosung angekauft werden.

C. Pferderennen. §. 9. Beginn des Pferderennen Vormittags 10 Uhr. I. Eröffnungsrennen um einen Ehrenpreis des landwirthschaftlichen Vereins. 300 Ruthen. Freie Bahn. Herrenreiten. Pferde jedes Alters. Vollblut ausgeschlossen. Gewicht des Reiters. 1 Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld. Ohne Kampf kein Preis. Das zweite Pferd erhält, falls es nicht distancirt wird, die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Bei 6 oder mehr Konkurrenten rettet das dritte Pferd unter derselben Bedingung den Einsatz. II. Bauernrennen. 300 Ruthen. Freie Bahn. Pferde im eigenen Besitz von bäuerlichen Wirthen. Bei mehr als 6 Konkurrenten wird in mehreren Abtheilungen geritten. Die Sieger der Abtheilungen stechen sodann um die Prämien. Wer vor dem Kommando abreitet, kämpft nicht mit. Prämiensätze. Vier Preise: 1) 10 Thlr., 2) 8 Thlr., 3) 3 Thlr., 4) 2 Thlr. Bei nur 4 Konkurrenten 2 Preise: 1) 8 Thlr., 2) 4 Thlr. III. Rennen um einen silbernen Pokal Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis. 300 Ruthen. Freie Bahn. Herrenreiten. Pferde bona fide im Besitz von Eigenthümern und Pächtern in den Kreisen Krotoschin und Adelnau belegener Güter, oder von solchen gezüchtet. Gewicht des Reiters. 1 Dukaten Einsatz, ganz Reugeld. Ohne Kampf kein Preis. Die übrigen Bedingungen wie bei Nr. I. IV. Trabreiten um einen Ehrenpreis. 250 Ruthen. Herrenreiten. Pferde im eigenen Besitz von Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins. 2 Thlr. Einsatz, ganz Reugeld. Ohne Kampf kein Preis. V. Staatspreis 250 Thlr. 500 Ruthen. Freie Bahn. Herrenreiten. Pferde aller Länder. 150 Pfund Normalgewicht. Halbblut 5 Pfund, Stuten und Wallache 3 Pfund erlaubt. Pferde, die je auf der Rennbahn 50 Friedrichsd'or und darüber gewonnen haben, 5 Pfund mehr. Pferde, die im laufenden Jahre in einem Rennstall vorbereitet worden sind (in Trainers Hand gewesen), 10 Pfund mehr, wenn solche aber im laufenden Jahre schon 50 Friedrichsd'or und darüber gewonnen haben, noch 5 Pfund mehr. Alle Gewichtserhöhungen resp. Ermäßigungen werden zusammengerechnet. 5 Friedrichsd'or Einsatz, 3 Friedrichsd'or Reugeld. Ohne Kampf kein Preis. Die übrigen Bedingungen wieder wie bei Nr. I. und III. VI. Hürdenrennen um einen in seiner Höhe noch nicht bestimmten Subskriptionspreis. Herrenreiten. Pferde jedes Alters und Landes. 300 Ruthen. 5 Hürden zu drei Fuß. 150 Pfund Normalgewicht. 1 Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld. Ohne Kampf kein Preis. Das zweite Pferd erhält, falls es nicht distancirt wird, die Hälfte der Einsätze und Reugelder. — Bei sämmtlichen Rennen, mit Ausnahme des Trabreitens und Bauernrennens, welche am Pfosten angemeldet werden können, ist bis zum 12. Juni c. Mittags 12 Uhr zu unterschreiben und zu nennen. Bei dem Rennen um den Staatspreis aber Nennungsschluß den 5. Juni c. Mittags 12 Uhr. Wer bis zum 12. Juni nennt, zahlt doppelten Einsatz resp. Reugeld. Alle Anmeldungen sind an das Vereins- und Komitémitglied, den Premierlieutenant Scholz in Theresienstein bei Krotoschin zu machen. Es sind dabei Name, Geschlecht, Abstammung, Farbe, Alter, Vaterland des Pferdes, sowie Namen des Besitzers schriftlich anzuzeigen. Von allen Gewinnen inkl. Einsätzen und Reugeldern werden 5 Prozent zur Instandsetzung der Bahn in Abzug gebracht. Die Einsätze und Reugelder werden nur in preußischen Friedrichsd'or (5 Thlr. 20 Sgr.), oder in Silber, oder in vollgültigen Papieren angenommen.

D. Verloosung. §. 10. Nach Beendigung der Rennen, Verloosung von Thieren und Geräthen. Preis der Loose 10 Sgr. Die Gewinne sind sogleich von den Inhabern der Gewinnloose in Empfang zu nehmen. §. 11. Eintrittsgeld: 1) für die Tribüne 7½ Sgr., 2) für einen Reiter 10 Sgr., 3) für einen Stehplatz 5 Sgr. Die Lösung der Billets erfolgt am Einlaßpfosten. Die Herrn wollen ihre Eintrittsbillets an den Hüten befestigen. §. 12. Um 5 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Saale auf dem Schlosse. Couvert 1 Thlr. Die Theilnahme ist jedem gestattet, doch muß die Anmeldung der Couverts jedenfalls vorher und spätestens bis zum 10. Juni c. bei den Herren Skutsch und Blanquart in Krotoschin erfolgen. Das angemeldete Couvert muß unbedingt bezahlt werden. Krotoschin, den 1. Mai 1862. Das Fest-Komité. Buttel. Czekonski. Fr. Koeppel. Krupka. Reinhold. G. Scholtz. Schur.

Vermischtes.

* Die letzte Nummer der „Gartenlaube" enthält einen Aufsatz des Professor Bock über den Malzextraktschwindel. Bemerkenswerth ist in demselben, daß er den vom Brauer C. Hinrichs in Greifswald bereiteten Trommerschen Malzextrakt als das einzige derartige Fabrikat empfiehlt, welches nährend und wohlthätig wirken kann, da es ohne jeden Gehalt an Kohlensäure und Spiritus und bei dem Zusatz von Hopfenbitter so haltbar ist, daß es versendet und in Lösungen von Milch rc. genossen werden kann. Die Braunschweiger Mumme würde diesem Extrakt am nächsten kommen, dagegen hat der Hoffsche Extrakt, welcher aus gewöhnlichem Braunbier und einem vegetabilischen Extrakt, wahrscheinlich aus Faulbaumrinde besteht, einen so großen Gehalt an Spiritus und Kohlensäure, daß er in vielen Fällen leicht nachtheilig wirken kann.

Redaktions-Korrespondenz.

Die angebliche Berichtigung aus Neutomysl vom 19. Mai kann als eine solche nicht angesehen werden. **Die Redaktion.**

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Kassel, 20. Mai. Gestern Abend ist in einer Sitzung des Ministeriums unter dem Vorsitz des Kurfürsten, welche erst gegen 11 Uhr beendet worden, beschlossen, das Ultimatum der preußischen Regierung abzuweisen. Der Gesandte Preußens wird wahrscheinlich noch heute seine Abberufung anzeigen.

Strombericht.
Oborniker Brücke.

Am 17. Mai. Kahn Nr. 5418, Schiffer Schiffer Märtin, und Kahn Nr. 239, Schiffer Ferd. Semmer, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 10 Triften Rundhölzer, 14 Triften Eichenkanthölzer und 2 Triften Eisenbahnschwellen, von Neustadt nach Stettin.

Am 18. Mai. Kahn Nr. 4933 und Nr. 10, Schiffer Michael Fechner, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. 184 und Nr. 874, Schiffer Christian Zeidler, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 14½ Triften Elsen-, Eichen- und Kiefernrundholz, von Sobrowo nach Gliezen.

Am 19. Mai. Holzflößen: 8 Triften Fichten und 9 Triften Eichenkantholz, von Konin, 10 Triften Eichenkantholz, von Missamcebrück, und 23 Triften Eisenbahnschwellen, von Kolo, sämmtlich nach Stettin.

Angekommene Fremde.
Vom 20. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Buchholz aus Schiczy und Graf Bniński aus Elesno, Frau Rittergutsbesitzer v. Chłapowska aus Bonikowo, Partikulier Bötteken und die Kaufleute Spinola aus Rheda, Hindrichsen aus Hamburg, Hirschfeld und Nathan aus Berlin, Mankiewicz und Rewek aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze, Gutsbesitzer Volkmann aus Stachel, die Kaufleute Haas aus Wiesbaden, Tieboldt aus Dresden und Siegert aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer v. Poninska aus Breslau, die Rittergutsbesitzer v. Bielicki aus Gozdanin und v. Wilkoński aus Lechlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Conrad aus Barmen und Cohn aus Kosten, die Rittergutsbesitzer v. Żychliński nebst Frau aus Brzostownia und Tobiaselli aus Polen, Rentmeister Emmel aus Kosten und Gutsbesitzer Waligórski aus Rostworowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Radownitz und v. Trzmpczyński aus Bielawy, Frau Gutsbes. Gräfin Skórzewska aus Czerniejewo und Dekonom Swięcicki aus Melenin.

BAZAR. Professor der römisch-katholischen Akademie v. Zabiello aus Petersburg, Frau Gutsbesitzer v. Raczyńska aus Psarskie, die Gutsbesitzer v. Działowski aus Działowo und v. Znaniecki aus Łokocino.

HOTEL DE PARIS. Kanonikus Dorszewski aus Gnesen, Kommendarius Czaplewski und Kaufmann Radkiewicz aus Schmiegel, Frau Gutsbesitzer v. Chłapowska aus Bagrowo, die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Gałężewo und Akoliński aus Paczkowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Klug aus Rabowice, die Portepéefähnriche v. Niebelschütz aus Koblenz und Blumenthal aus Sagan, Landwirth Rosenthal aus Marienberg, Brauermeister Scholz aus Reichenbach, Buchhändler Putiatycki aus Pleschen und Kaufmann Werner jun. aus Borek.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pulvermann aus Krotoschin, Bergas und Frau Baron aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Cohn aus Neustadt b. P., die Partikuliers Libas aus Trzemeszno und Maaß aus Filehne.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Emilsohn aus Neustadt a. W. und Kaphan aus Miłosław, Frau Kaufmann Danielewicz aus Pleschen und Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem Vorwerksbesitzer Herrn **Ernst Miehle** auf **Żabikowo** bei Posen zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 18. Mai 1862.

Johanna Hartwig geb. **Fiedler.**

Marie Hartwig,
Ernst Miehle,
Verlobte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fräul. F. Pagenstecher mit Hrn. Emil Soltmann, Frl. A. Wolf mit Hrn. C. Scholz, Frl. A. Dietz mit Hrn. A. Krause, Frl. R. Liebert mit dem Kaufmann S. Friedländer, Frl. B. Neumann mit dem Prem.-Lieut. R. Freih. v. d. Horst. Braunsfelde: Frl. A. Bieler mit Hrn. Schröder-Gottberg. Freystadt: Frl. A. Müller mit dem Kaufmann E. Müller. Forst: Frl. Selma Görling mit dem Tuchfabrikanten G. Robisch. Züllichau: Frl. E. Hermann mit dem Kammerger.-Referendar Posselt. Damerow: Frl. L. v. Winterfeld mit dem Lieut. v. Ploetz.

Verbindungen. Berlin: Fräul. Pauline Kriegsmann mit dem Herrn Hermes, Frl. Seyring mit dem Herrn Köhler, Frl. Kühne mit dem Hauptmann May; Gut Brücknersfelde: Frl. Dittmar mit dem Gutsbesitzer Ferdinand Schmidt; Heinrichshagen: Frl. Prozell mit dem Apotheker Oesterheld.

Geburten. Ein Sohn: dem Schlächtermeister Linsenbarth, dem Hrn. Thiem, dem Herrn Schulze, dem Hrn. Colberg, dem Hrn. Schmidt, dem pr. Arzt Dr. Pätsch in Berlin; dem Hrn. Livonius in Kletzke; dem Herrn Dr. Lüdtke in Stralsund, dem Hrn. Koch in Seehausen; eine Tochter dem Hrn. Hauptm. v. Ekensteen (todt) in Köln, dem Hrn. Nauck in Petersburg, dem Hrn. Zimmerman in Spandau, dem Hrn. Bielitz in Berlin, dem Freiherrn v. Maltzahn, Graf v. Plessen in Ivenack, dem Pastor Ohle in Brietz, dem Dr. Nickel in Güstrow, dem Hrn. Gründer in Peitz.

Todesfälle. Rittergutsbesitzer K. H. L. König, eine Tochter des Hrn. G. Hertz, Fr. K. Pankow, Rentier K. Curth, ein Sohn des Hrn. E. Beelitz, Geh. Justizrath K. H. Bode, Fr. M. Schliewiensky, Geheimsekretär F. A. Metzenthin, ein Sohn des Bäckermeisters W. Stephan, eine Tochter des Hrn. H. Seebohm, Fr. Wittwe S. R. Dietrich, Buchhalter F. E. Moll, Fr. E. Noa, Fr. J. Flache, Fr. Th. Schröder, Fr. Geh. Justizräthin Sydow, Fr. Professor A. Mencke, Fr. A. Schmidt, Faktor E. Kiesewetter, Frl. A. Hecht und Holzschneidekünstler J. D. Vogel in Berlin, Fr. H. Fuchs in Oranienburg, Stud. theol. K. W. Thieme in Lebusa, Postdirektor a. D. E. L. Meinecke in Salzwedel, Frl. E. Stendel in Angermünde, Frau Wedell in Neudamm, Frau Richter in Schönow bei Teltow, pens. Förster Bislich in Münchenhofe bei Wend. Buchholz, Oekonomiekommiss. Preuße in Sorau, Frau Pred. Dürre in Löschen bei Drebkau, Generallieutenant z. D. v. Lupinski in Guhrau.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 20. Mai 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
" 3½ " "	—	98⅛	—
" 4 " neue "	—	97½	—
" Rentenbriefe	—	98¼	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov. Obligat.	—	101	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	101	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	101	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
Preuß. 4½ % Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ " St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107¼	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	86¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, schwach behauptet, pr. Mai 43 1/12 bz. u. Br., Mai-Juni 42⅞ bez. u. Br., Juni-Juli 42⅞ bz. u. Br., Juli-August 42⅞ bz. u. Br., Aug.-Septemb. 42¾ Br., Sept.-Okt. 42¾ Br.

Spiritus, fester, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. Mai 16½ bez., Gd. u. Br., Juni 16½ bez. u. Gd., 7/24 Br., Juli 16 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., August 16⅔ Br., 7/12 Gd., Sept. 16⅔ Br., ⅔ Gd., Okt. 16½ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 20. Mai 1862.

Roggen, Stimmung behauptet.
" loko — —.
" Mai 48⅜.
" Mai-Juni 48½.
" Juli-August 47½.
" September-Oktober 47.

Spiritus, Stimmung fester.
" loko 17⅔.
" Mai 17½.
" Mai-Juni 17½.
" August-September 17⅔.
" September-Oktober 17⅔.

Rüböl, loko 13½.
" Mai 13½.
" September-Oktober 13½.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien matt; Fonds fest.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 18. Mai Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 19. " " " 1 " 7 "

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 12. bis 18. Mai 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
12. Mai	+ 8,0°	+ 16,8°	27 Z. 7,8 L.	SW.
13. "	+ 7,5°	+ 17,0°	27 " 8,8 "	W.
14. "	+ 7,0°	+ 18,0°	27 " 10,2 "	SO.
15. "	+ 10,0°	+ 15,3°	27 " 11,6 "	SO.
16. "	+ 7,2°	+ 17,0°	27 " 11,8 "	O.
17. "	+ 10,0°	+ 15,7°	28 " 0,0 "	O.
18. "	+ 10,0°	+ 16,0°	28 " 0,5 "	O.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Mai. Wind: O. Barometer: 28². Thermometer: früh 10° +. Witterung: schön.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 46¾ a 50½ Rt., p. Frühjahr 49½ a 49¾ a 49¼ a 49⅝ Rt. bz., 49¾ Br., 49½ Gd., p. Mai-Juni 49 a 49⅛ a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br., p. Juni-Juli 48⅝ a 48¾ a 48½ a 48⅝ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br., p. Juli-August 48 a 47½ a 47¾ Rt. bz. u. Gd., 48 Br., p. Sept.-Okt. 47½ a 47 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 46½ Rt. bez.

Große Gerste 33 a 37 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Frühjahr 25⅞ a 26⅛ Rt. bz., p. Mai-Juni 24⅞ a 24⅝ Rt. bez., p. Juni-Juli 24½ a 24⅝ Rt. bz., p. Juli-Aug. 24¾ Rt. bez.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., p. Mai 13½ Rt. bz. u. Br., 13¼ Gd., p. Mai-Juni do., p. Juli-August 13½ Rt. Br., p. Sept.-Oktober 13½ a 13⅛ Rt. bz. u. Gd., 13¼ Br., p. Oktober-Nov. 13½ a 13⅛ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 17 11/24 Rt. bez., mit Faß p. Mai 17 5/14 a 17½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 17½ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., p. Juli-Aug. 17½ Rt. bez. u. Br., 17 5/12 Gd., p. Sept.-Okt. 17 19/24 a 17⅔ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Mai. Das warme Wetter dauert fort.

Weizen loko p. 85pfd. bunter Posener 73½ Rt. bez., rollend gelber 72½ Rt. bez., Schles. 71—73 Rt. nach Qualität bz., 1 Ladung weißer Bromberger 83 Pfd. 16 Loth 76½ Rt. bez., 83/35pfd. gelber p. Mai-Juni u. p. Juni-Juli 75½ Rt. bez., p. Juli-August 75¾ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 75 Rt. Br.

Roggen loko p. 77pfd. geringer 46—47½ Rt. bez., besserer 48—49 Rt. bz., 77pfd. p. Mai-Juni 47½, ⅛ Rt. bz. u. Br., 47 Gd., p. Juni-Juli 47, 46⅞ Rt. bz., p. Juli-August 46½ Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 47 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 46½ Rt. bez.

Gerste Schles. loko 37½, ¾ Rt. bez., p. 70 pfd. Mai-Juni 36 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 27¾—28½ Rt. nach Qualität bz., p. 47/50pfd Mai 28 Rt. bz., p. Mai-Juni do.

Erbsen, Futter- 48—48½ Rt. bez.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., p. Mai 13 5/12, ⅓ Rt. bz., mit Faß 13⅔ Rt. bez., p. Sept.-Oktob. 13 1/12 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 17 1/12 Rt. bez., p. Mai-Juni 16⅔ Rt. bez. u. Br., ⅔ Gd., p. Juni-Juli 16⅔ Rt. bz., p. Juli-Aug. 17 Rt. Br., p. August-Sept. 17½ Rt. Br., ¼ Gd., p. Sept.-Okt. 17½ Rt. bez., ¼ Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 19. Mai. Wetter: Trübe, früh + 11°. Wind NO.

Feiner weißer Weizen 80—83 Sgr., mittler und bunter 73—78 Sgr., gelber schlesischer schwerer 82—84 Sgr., mittler schles. und galizischer 71—74—76 Sgr., blauspitziger 70—75 Sgr.

Feiner Roggen 58½—59½ Sgr., mittler 57—58 Sgr., ordinärer 53—56 Sgr.

Gerste, feine weiße und schwere 38—39 Sgr., gewöhnliche 35½—36½ Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. Btto. 26—26½ Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—56 Sgr., mittele 46 bis 50 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesamen, feiner rother 11—12 Rt., feinmitteler — — Rt., mitteler 9 — 10½ Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 14—15 Rt., mitteler 12—13½ Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 44½ Rt. bz., p. Mai-Juni 44½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 44 Rt. bz., p. Juli-August 43½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 43 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 43 Rt. Br.

Hafer p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 22 Rt. Br.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., p. Mai u. Mai-Juni 13⅛ Br., 13 Gd., p. Juni-Juli 13⅛ Br., p. Sept.-Okt. 13 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 12 11/12—13 Rt. bz. u. Br.

Spiritus loko 16 1/12 Rt. Gd., p. Mai u. Mai-Juni 16½ Rt. Br., p. Juni-Juli 16½ Rt. Br., p. Juli-Aug. 16⅔ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 16⅔ Rt. Br., p. Sept.-Oktober 17 Rt. Gd.

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 19. Mai. In Verfolg unserer letzten Mittheilungen vom 5. c. haben wir heute zu berichten, daß sich die Frage nach Kammwollen inzwischen ziemlich lebhaft erhalten hat, und daß davon wieder 8—900 Ztr. volhynischen und russischen Ursprunges, Anfangs der 60er und von 50—55 Thlr. je nach Qualität, an sächsische Fabriken und auch einige Hundert Zentner Mecklenb., Anfangs der 60er, an eine süddeutsche Kämmerei abgesetzt wurden.

Auch in Tuchwollen fand ein bedeutenderer Umsatz statt, indem die von Leipzig zurückgekehrten Tuchmacher wohl 1000 Ztr. preuß. u. märk. Wollen nahmen. Ferner wurden an einen Hamburger 150 Ztr. f. ostpreuß. Wollen zu ca. 70 Thlr. verkauft.

Die Verkäufer werden immer williger, da sie sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die neue Schur billig sein muß, weil noch immer keine Aussicht auf Beilegung des amerikanischen Krieges, resp. zur Wiederbelebung unseres Exportgeschäftes vorhanden ist.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 19. Mai. Weizen loko sehr still, ab Auswärts sehr gedrückt. Roggen loko fest, ab Königsberg Mai 77 Brief, 76 Geld. Oel Mai 29⅜, Oktober 27⅜. Kaffee stille.

Liverpool, 19. Mai. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 19. Mai 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	88½ B
Aachen-Mastricht	4	32-30½-31 bz
Amsterd. Rotterd.	4	90 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	10[illegible]⅞ bz
do. Lt. B.	4	102 B
Berlin-Anhalt	4	142½ B
Berlin-Hamburg	4	117½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	193 G
Berlin-Stettin	4	129½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	126½ B
Brieg-Neiße	4	73⅛ bz
Cöln-Minden	3½	181-81½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49-48¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	92 B
do. do.	4	92 G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	134 B
Magdeb. Halberst.	4	294¼ B
Magdeb. Leipzig	4	236 bz
Magdeb. Wittenb.	4	43 B
Mainz-Ludwigsh.	4	124½-25 bz
Mecklenburger	4	57⅝ bz
Münster-Hammer	4	97½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	67½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	63½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	154 B
do. Litt. B.	3½	132 bz
Oest. Franz. Staat.	5	139 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	44½ bz
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	— —
Rheinische,	4	96-95½ bz
do. Stamm-Pr.	4	101 G
Rhein-Nahebahn	4	32½ etw-31½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	93½ B
Stargard-Posen	3½	98½ bz
Thüringer	4	117½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	90⅞ Kl bz
Braunschw. Bk. A.	4	81 bz
Bremer do.	4	103½ B
Coburg. Kredit-do.	4	70 G
Danzig. Priv. Bk.	4	101 G
Darmstädter abgst.	4	87½ bz
do. Zettel-B. A.	4	98⅜ G
Dessauer Kredit-do.	4	7 bz
Dessauer Landesbk.	4	28½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	96 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	44-45-44½ bz
Geraer do.	4	86 bz
Gothaer Priv. do.	4	79¾ bz
Hannoversche do.	4	99 G
Königsb. Priv. do.	4	98½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	77 etw bz u G
Luxemburger do.	4	98 B
Magdeb. Priv. do.	4	90 Kl bz
Meining. Kred. do.	4	88½ bz
Moldau. Land. do.	4	26 B
Norddeutsche do.	4	94¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	84 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	93½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	96½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	120 bz
Rostocker Bank Akt.	4	113 G
Schles. Bank Verein	4	94¾ B
Thüring. Bank-Akt.	4	56 etw bz u G
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	81 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	110½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	88 etw bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 B
Minerva, Bergw. A.	5	29½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	7½ etw bz u B
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerversi. A	4	512 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94½ B	
do. II. Em.	4	94 B	
do. III. Em.	4½	100 B	
Aachen-Mastricht	4½	67¾ bz	
do. II. Em.	5	67½ G	
Bergisch-Märkische	4½	101½ B	[100½ G
do. II. Ser.	4½	100½ B,	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84½ bz,	IV. 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	[G
do. II. Em.	5	— —	
do. III. S. (D. Soest)	4	94½ G	
do. II. Ser.	4½	100½ B	
Berlin-Anhalt	4	99⅝ G	
do.	4½	100½ bz	
Berlin-Hamburg	4½	99⅞ B	
do. II. Em.	4½	99⅞ B	
Berl. Pots. Mg. A.	4	99 B,	B. 99
do. Litt. C.	4½	100½ bz	[G
do. Litt. D.	4½	100½ G	
Berlin-Stettin	4½	101 B	
do. II. Em.	4	95½ bz	
do. III. Em.	4	95 G	[IV. 4½%
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	[102 B
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	101 bz	
do. II. Em.	5	101 G	
do.	4	— —	
Cöln-Minden III E.	4	94¾ bz	
do.	4½	100¾ G	
do. IV. Em.	4	93½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102½ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles. Märk.	4	97⅝ bz	
do. conv.	4	97⅝ bz	
do. conv. III. Ser.	4	— —	IV. 100¾
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ B	[G
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	88½ bz	C. — —
do. Litt D.	4	95½ bz	
do. Litt. E.	3½	85½ B	
do. Litt. F.	4½	— —	
Oestreich. Französ.	3	268½ bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —	II. — —
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staatgarant.	3½	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4½	99 B	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100 G,	II. 100 [G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	99¾ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	III. — —
Thüringer	4½	— —,	II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ B	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B	
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz	
do. 1850, 1852	4½	100 bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100⅞ bz	[1859r
do. 1856	4½	100⅞ bz	[101 bz
do. 1853	4	100¼ B	
N. Präm St A 1855	3½	121½ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz	
Kur- u Neum. Schldv	3½	89½ G	
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —	
do. do.	3½	88½ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz	
do.	4	101 G	
Ostpreußische	3½	87½ G	
do.	4	99½ bz	
Pommersche	3½	91½ G	
do. neue	4	100½ bz	
Posensche	4	104½ G	
do.	3½	98⅛ G	
do. neue	4	97¼ bz	
Schlesische	3½	— —	
B. Staat gar. B.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88 G	
do.	4	98½ bz.	neue —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¼ G	
Pommersche	4	99½ bz	
Posensche	4	98¼ G	
Preußische	4	98¾ G	
Rhein- u. Westf.	4	98½ bz	
Sächsische	4	99⅝ bz	
Schlesische	4	99½ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½ bz	
do. National-Anl.	5	64¾-½ bz	
do. 250fl. Präm. O.	4	76½ B	
do. neue 100fl. Loose	—	69 G	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86¾ bz	
6. do.	5	96 G	
Englische Anl.	5	96½ bz	
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 B	[4½ %
Poln. Schatz-O.	4	81¾ bz u G	[89½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ G	
do. B. 200 Fl.	—	23½ G	
Pfdbr. u. in S R.	4	87½-87 bz	
Part. O. 500 Fl.	4	94 B	
Oestr. 5proz. Loose	5	76 B	
Hamb. Pr. 100 B M	—	102½ bz	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	58½ B	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ G	
Dessau. Präm. An.	3½	103 B	
Schwed. Präm. An.	—	94½ G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6⅞ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 22⅞ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 12 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10 G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 9/10 G
Oestr. Banknoten	—	76⅛ u ¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz
Russische do.	—	87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 17. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	2½	143⅛ bz
do. 2 M.	2½	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 21⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76⅞ bz
do. do. 2 M.	5	76⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅚ G
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96⅝ bz
do. do. 3 M.	7	96⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87⅞ bz

Die Börse war heute fast ausschließlich mit der Rede zur Eröffnung des Landtags beschäftigt.

Breslau, 19. Mai. Börse matt, bei geringem Geschäft und größtentheils niedrigen Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 83½ bez u Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 94½ bz u Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 126½ Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. dito Prior. Oblig. 94½ Br. Neisse-Brieger 74½ Br. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 153¾ Br. dito Lit. B. 132½ Br. dito Prior. Oblig. 95⅞ Br. dito Prior. Oblig. 100¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Oppeln-Tarnowitzer 45 Br. Kosel-Oderb. 48 Gd. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 19. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten recht fest bei belebtem Umsatz.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 121. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 134½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 89½. Darmstädter Bankaktien 219½. Darmstädter Zettelbank 248½. Meininger Kreditaktien 90⅞. Luxemburger Kreditbank 98½. 3% Spanier 49. 1% Spanier 43½. Span. Kreditbank Pereira 546. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhessische Loose 58⅞. Badische Loose 55¾. 5% Metalliques 54½. 4½% Metalliques 48⅞. 1854er Loose 73¾. Oestr. National-Anlehen 62⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 242. Oestr. Bankantheile 755. Oestr. Kreditaktien 196 Neueste östreichische Anleihe 76⅞. Oestr. Elisabethbahn 124½. Rhein-Nahebahn 33½. Hessische Ludwigsbahn 125½.

Hamburg, Montag 19. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr still.

Schlußkurse. National-Anleihe 64. Oestr. Kreditaktien 83. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 41½. Mexikaner 30. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 96. Rheinische 94⅞. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 62½. Diskonto 3.

London, Montag 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 92½. 1proz. Spanier 44. Mexikaner 31¾. Sardinier 83. 5proz. Russen 96. 4½ proz. Russen 90½.

Amsterdam, Montag 19. Mai, Nachm. 4 Uhr. Ziemliches Geschäft. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 70, 80, der des Credit mobilier 845 gemeldet.

5proz. östr. Nat. Anl. 60 1/16. 5% Metalliques Lit. B. 72 11/16. 5proz. Metalliques 51½. 2½proz. Metalliques 26 5/16. 1proz. Spanier 43⅞. 3proz. Spanier 48 9/16. 5proz. Russen 81½. 5proz. Stieglitz de 1855 91½. Mexikaner 30½. Wiener Wechsel 87. Hamburger Wechsel 35⅛. Holländische Integrale 62⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.